Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9–11 Uhr Vorm.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 398

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 11. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Krediterleichterungen für die Landwirthschaft.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns unterm 9. d. M. geschrieben:

Zwei Maßnahmen im Interesse des landwirthschaftlichen Kredits sind im Werke, die Gründung einer Staatsbank für genossenschaftlichen Personalkredit und die Konvertirung der landschaftlichen Pfandbriefe.

Der Gesetzentwurf in Betreff der Staatsbank ist gestern vertheilt worden. Unter dem Namen „Preußische Central-Genossenschafts-Kasse" wird eine juristische Person geschaffen, welche aus der preußischen Staatskasse mit fünf Millionen Mark dotirt wird und nach Anleitung des Finanzministers Kreditgeschäfte zu betreiben hat. Aus dem Gewinn erhält der Staat seine Einlage verzinst; aus dem Uebrigen wird ein Reservefonds bis zur Höhe von fünf Millionen angesammelt.

Die Begründung nimmt den Mund sehr voll im Verhältniß zu der Geringfügigkeit des Unternehmens. Die Entstehung einer neuen Privatbank mit 5 Millionen Kapital würde in Berlin kaum besonders beachtet werden. Hier aber wird es so dargestellt, als ob alle privaten Bankanstalten die „produktiven Stände" wucherischer Ausbeutung aussetzen und nur die Dazwischenkunft des Staates einen angemessenen Zinsfuß für den Personalkredit verbürgen könne. Es wird zwar die Bedeutung des Genossenschaftswesens nach Schultze-Delitzsch und Raiffeisen anerkannt, auch hervorgehoben, daß diese Genossenschaften sich selbst Centralbankinstitute geschaffen haben; aber ihrer Organisation fehlt angeblich „noch die Spitze einer Centralausgleichsstelle." Deshalb soll nun die neue Staatsbank zwar nicht den einzelnen Genossenschaften, wohl aber den Vereinigungen und Verbandskassen, daneben den ritterschaftlichen Darlehnskassen und den gleichartigen Instituten der Landeskommunalverbände billigen Kredit schaffen.

Um nicht hierbei auf die aus der Staatskasse überwiesenen fünf Millionen beschränkt zu sein, soll die neue Bank auch Gelder verzinslich annehmen, selbst Spareinlagen. Ferner soll sie Wechsel-, Depositen- und Checkgeschäfte treiben; auch soll die Bank „Kassenbestände im Wechsel-, Lombard- und Effektengeschäft nutzbar machen" dürfen.

Vergebens sucht man in der Begründung nach einem näheren Nachweis darüber, ob denn überhaupt für die Vereinigungen und Verbandskassen der Genossenschaften irgend ein Bedürfniß nach einer besonderen neuen Centralanstalt vorhanden ist. Die Vereine nach Schultze-Delitzsch leugnen mit ihrer Anwaltschaft ein solches Bedürfniß durchaus und sind zufrieden mit der Wirksamkeit der von Schultze-Delitzsch schon vor mehr als 30 Jahren als Kommanditgesellschaft auf Aktien begründeten „Deutschen Genossenschaftbank von Sörgel, Parrisius u. Comp." in Berlin, deren Kapital und Reservefonds auf 24 Millionen Mark angewachsen ist. Diese Bank macht mit Genossenschaften in laufender Rechnung Geschäfte, welche jährlich einen Umsatz von ein paar hundert Millionen mit sich bringen. Die andere große Gruppe besonderer landwirthschaftlicher Genossenschaften, die Raiffeisenschen, haben in Neuwied eine eigene Centraldarlehnskasse, welche in Berlin mit der Reichsbank in Verbindung steht. Die Vertreter dieser Vereine haben das Bedürfniß einer neuen Staatsbank nicht anerkannt, wenngleich sie glaubten keine Veranlassung zu haben, sich gegen die Errichtung auszusprechen. Bekannt ist auch, daß die Seehandlung schon bisher solchen Centralgenossenschaften Kredit gewährt hat.

Noch zweifelhafter als das Bedürfniß nach einer neuen Kreditquelle aber erscheint es, daß eine solche Staatsbank irgendwie billigeren Kredit vermitteln kann als die bisherigen Bankinstitute. Wohlgemerkt soll die neue Bank nicht mit lokalen Genossenschaften und Sparkassen, sondern nur mit provinziellen und centralen Organisationen derselben Geschäfte machen. Daß aber eine Staatsbank billiger verwaltet wird und billigeren Kredit erhält als eine Privatbank, ist bisher noch nirgends wahrgenommen worden. Der billigere Zinsfuß für die Staatseinlage von fünf Millionen Mark aber fällt für das Ganze nicht ins Gewicht. Trotz alledem und aller Bedenken, welche sich auch an sich schon an die Gründung einer neuen Staatsbank knüpfen, unterliegt die alsbaldige Annahme des Gesetzentwurfs im Landtage keinem Zweifel, weil alles, was sich gegenwärtig als für die Landwirthschaft bestimmt darstellt, anstandslos und kritiklos im Landtage gutgeheißen wird.

Von weit größerer Bedeutung als diese Begründung ist für den landwirthschaftlichen Kredit die jetzt in großem Stil eingeleitete Konvertirung der landschaftlichen Pfandbriefe, und zwar nicht bloß der vierprozentigen, sondern auch der dreieinhalbprozentigen in dreiprozentige. Die schlesische Landschaft macht bei ihren auf die einzelnen Güter eingetragenen Pfandbriefen den Anfang, die pommersche Landschaft folgt, freilich muß dabei eine Prämie von 3½ bis 5 Prozent geopfert werden, um Nehmer für dreiprozentige Pfandbriefe zu erhalten. Die Pfandbriefe der Landschaften, welche für solche Konvertirungen in Betracht kommen, belaufen sich auf etwa 1800 Millionen Mark. Die dadurch zu erzielende Zinsersparniß von theils 1, theils ½ Prozent dürften etwa 10 Millionen Mark jährlich betragen. Schon am 2. Mai empfahl Finanzminister Miquel im Abgeordnetenhause, den Zinsfuß für die Landwirthschaft so rasch wie möglich entsprechend dem allgemein sinkenden Zinsfuß herunterzubringen. Gegenüber dem Sinken der Bodenwerthe ist es allerdings den Grundeigenthümern nicht zu verübeln, wenn sie als Schuldner auch von dem Sinken der Zinsrente Nutzen ziehen wollen.

Gegen die Konvertirung der Konsols des Reichs und Staates brachte Herr Miquel im Laufe des Winters allerlei volkswirthschaftliche Bedenken vor. Wären dieselben von durchschlagender Berechtigung, so würden sie auch bei der Konvertirung der Pfandbriefe Platz greifen müssen. Um so weniger werden die Regierungen sich der Nothwendigkeit entziehen können, nunmehr auch für Reich und Staat alsbald die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen.

Deutschland.

○ **Posen,** 10. Juni. Der Aachener Prozeß wird wohl noch in dieser Woche im Abgeordnetenhause zur Sprache kommen. Die Stellung der Regierung zur Sache ist nicht beneidenswerth; sie hat eine schleunige „Untersuchung" der Mißstände in Mariaberg angeordnet, und das klingt so, als werde für eine wunders wie energische Pflichterfüllung noch besonderer Dank beansprucht. Aber man fragt verwundert, was denn noch „untersucht" werden soll, nachdem die denkbar gründlichste Feststellung der grauenhaften Zustände durch die Vernehmung zahlreicher Zeugen an Gerichtsstelle durch ein sorgfältiges mit allen Bürgschaften der strengsten Objektivität umgebenes Gerichtsverfahren erfolgt ist. Mehr herausbekommen kann die Regierung doch auch nicht, als im Aachener Prozeß schon an den Tag gebracht worden ist. Und wenn sie Material gegen pflichtvergessene Beamte erhalten will, dann genügen die Ergebnisse des Aachener Prozesses wahrhaftig auch. Einer der wundesten Punkte ist, daß der Prozeß sozusagen mit umgekehrter Front geführt worden ist, daß auf der Anklagebank der wackere Mellage gesessen hat, der eine Bürgerkrone verdient, und nicht die Zeugen für die staatsanwaltschaftliche Anklage, die „Brüder" von Mariaberg und die „Aerzte" Capellmann und Chantraine. Mit einer Selbstverständlichkeit, als müßte das so sein, hat der Aachener Staatsanwalt in seinem Plaidoyer erklärt, die Verleumdungsklage gegen Mellage sei erhoben worden, um Licht in die Sache zu bringen. Also ein tapferer, ehrenwerther, den Kampf für Freiheit und Recht begeistert und zum eigenen materiellen Schaden aufnehmender Mann muß alle Kränkungen, Demüthigungen und Sorgen eines Angeklagten auf sich nehmen, während jeder Blick in den Abgrund der aufgedeckten Schandthaten lehren sollte, wo die Schuldigen und die wahren Anklageobjekte zu finden sind! Man muß sich hier wirklich fragen, ob solche Vorgänge nicht schon öfters sich bei uns ereignet haben. Sobald irgend ein Privatmann, der nichts als seinen guten Namen und sein ehrliches Bestreben hat, Mißstände aufdeckt, bei denen irgend eine Behörde betheiligt ist, — wird da nicht zunächst der kecke Ankläger als Bösewicht behandelt? Vielleicht kann Mancher davon schon ein Liedchen singen. In Aachen kam die Sache allerdings anders und der Staatsanwalt würde wohl daran gethan haben, wenn er nicht noch bis zuletzt den unhaltbaren Standpunkt von der Strafwürdigkeit Mellages eingenommen hätte. Was sind das nur für Zustände! Wo soll das freimüthige Eintreten der Bürger für die strikteste Wahrung von Recht und Gesetz herkommen, wenn in solchen Fällen den vermeintlicher Uebelthäter statt des wirklich strafbaren auf die Anklagebank kommt? Auch hierüber wird im Abgeordnetenhause hoffentlich ein kräftiges Wort gesagt werden. Aber das Schlimmste ist von zweierlei Art: Mellage hatte die Brüder von Mariaberg bei der Staatsanwaltschaft denunzirt, und „nach stattgehabten Ermittelungen" hatte die Staatsanwaltschaft keinen Grund zum Einschreiten gegen die Alexianer gefunden! Was soll man dazu sagen? Was kann man dazu sagen? Leider nichts, was der Autorität der Regierung schmeichelhaft erscheinen könnte. Diejenigen, die es angeht, mögen sicher sein, daß in diesen Tagen Hunderttausende über die Ablehnung der Mellageschen Denunziation Gedanken haben, die wenn sie angemessen ausgesprochen würden, allen Staatsanwälten im deutschen Reich Gelegenheit zu unzähligen Anklagen geben müßten. Der Herr Justizminister wird sich bis zur Interpellationsbeantwortung im Abgeordnetenhause ausreichend zu erkundigen haben, woraufhin denn eigentlich die von Mellage angerufene Anklagebehörde zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß kein Grund zum Einschreiten vorliege. Wir möchten wohl wissen, worin denn die staatsanwaltlichen Ermittelungen bestanden haben. Wurden auch nur Rheindorff und Forbes auf die Mellagesche Denunziation hin vernommen, so dürfte doch wohl gerade Grund genug zur Anklage gegen die Alexianer vorhanden sein. Der zweite besonders heikle Punkt in der Tragödie von Mariaberg ist, wie die Revisionen vorgenommen worden sind. An dieser Stelle, wo man es mit den „Aerzten" der Anstalt nicht weiter zu thun hat, beginnt die schwere Verantwortung für die aufsichtsführenden Provinzialorgane. Selbst wenn die Alexianer durch gute Freunde vorher regelmäßig Kenntniß von den vorzunehmenden Revisionen erhalten haben, so sind die Mißstände in der Anstalt doch so entsetzlich, daß nach unserer Ansicht jede, nur einigermaßen gründliche Untersuchung durch die Revisionsärzte zum Einschreiten hätte genügen müssen. Sind denn die Kranken über die Behandlung, der man sie unterzogen hat, nicht befragt worden? Ist nicht die Kost geprüft, sind nicht die barbarischen Douche-Anstalten gesehen worden? Nach Bekanntwerden der Mellageschen Schrift theilte der Regierungspräsident zu Aachen dem Landesdirektor der Rheinprovinz mit, die Revisionen der letzten Jahre hätten keine Monita ergeben, und es liege kein Anlaß vor, Kranke, für die die Provinz bezüglich der Landarmenverband bezahle, von Mariaberg wegzunehmen. Als hierauf die Provinzialverwaltung aus eigener Entschließung eine Untersuchung der Verhältnisse vornehmen wollte, sträubten sich die Alexianer mit Erfolg. Es wurde ihnen von den Regierungsbehörden bei der Zurückweisung der Bemühungen der Provinzialverwaltung nicht das Geringste in den Weg gelegt! Da kann man fragen: Fürchtete die Regierung einen Zusammenstoß mit dem Ultramontanismus? Der Prozeß hat eine der dunkelsten Seiten in unserem öffentlichen Leben aufgedeckt, und es ist das bleibende Verdienst Mellages, in dieses Dunkel hineingeleuchtet zu haben.

○ **Berlin,** 9. Juni. [Ministerkrisen?] Was bei der Begünstigung des Ultramontanismus herauskommen kann, das hat man soeben in Aachen gesehen, und beinahe erheiternd wirkt es hiernach, wenn die sonderbare Mär verbreitet wird, daß zur Gewinnung des Centrums, zu seiner Einreihung in das gar nicht mehr vorhandene Kartellparteisystem, ein neues konfessionelles Schulgesetz vorgelegt werden soll. Das fehlte gerade noch! Aber weil es so unsäglich thöricht wäre, eine solche Politik des Selbstmordes zu betreiben, darum erlaubt man sich, an der Nachricht zu zweifeln. Immerhin giebt es ernste Leute, die an eine Bossekrise glauben. Die Zustände sind so verworren, daß jede Behauptung von der Erschütterung irgend eines Ministers zunächst respektvolle Beachtung findet. So sind einstweilen auch die Akten über den Fall Berlepsch noch offen. Nach unsern eigenen Erkundigungen ist an sonst bestens unterrichteter Stelle nichts von einer Berlepschen Krise bekannt. Zwar ist es richtig, daß dieser Minister sich über den verfänglichen Besuch des Herrn von Lucanus zu freuen gehabt hat, aber es muß ja nicht immer gleich die grünseidene Schnur mitgebracht werden, und unzutreffend ist unter allen Umständen, daß die Entsendung einer Kommission zum Studium der österreichischen Handwerksorganisation gegen Wunsch und Willen des Herrn von Berlepsch stattfinden soll. Weniger über die Wirkung des Befähigungsnachweises als vielmehr darüber soll sich die Kommission unterrichten, wie die Gesammtorganisation des österreichischen Innungswesens funktionirt. Von dem behaupteten unmittelbaren Eingreifen des Kaisers, wodurch allein die Entsendung der Kommission angeregt worden sei, ist gar keine Rede. Bei alledem wäre es, wie man wiederholen muß, gewagt, die Stellung des Handelsministers, aber auch die Stellung des auf gleichem sozialpolitischen Anschauungsboden stehenden Herrn v. Bötticher für gesichert zu halten. Sicher steht heutzutage keiner der Minister auf seinen Füßen, natürlich auch Herr v. Marschall nicht. Dieser Staatsmann hätte es übrigens im Augenblick bequem genug, sich mit Anstand und Würde zurückzuziehen, falls er finden sollte, daß die fortgesetzten Bohrungen seiner agrarischen Gegner über kurz oder lang zum Ziele führen könnten. Herr v. Marschall hat, wie man sich in politischen Kreisen erzählt, den verhältnißmäßig geringsten Antheil an jener überraschenden Wendung, die unsere auswärtige Politik an die Seite Rußlands und Frankreichs gegen Japan geführt hat. In seiner Stellung als abhängiger Staatssekretär hat Herr v. Marschall nur auszuführen gehabt, was ihm aufgetragen worden. Jetzt zeigt die Geschichte der unter russischer Garantie von den französischen Geldmächten zu Stande gekommenen großen chinesischen Anleihe, daß wir um die Früchte des Zusammengehens mit Rußland und Frankreich einfach betrogen worden sind. Nicht einmal eine elegante Handbewegung haben unsere lieben Nachbarn in Ost und West für nöthig gehalten, um uns bei Seite zu schieben, sondern in aller Plumpheit haben sie die Sache gemacht, und Deutschland hat das Nachsehen. Mit keinem Worte bisher sind unsere offiziösen Organe auf diese heikle Niederlage unserer Diplomatie eingegangen; es ist, als hätten sie die Sprache verloren. Vielleicht weiß die Regierung die Vorgänge so darzustellen, daß man ihnen neben den schlechten auch bessere Seiten abzugewinnen vermag; wir wollen wünschen, daß dies geschehen kann, aber bis dahin wird man den üblen Eindruck nicht los, daß wir uns zwischen zwei Stühle gesetzt haben, daß wir den Russen die Kastanien aus dem Feuer haben holen helfen und daß wir dafür nichts bekommen haben als das Mißtrauen, wenn nicht die Feindschaft Japans.

— Der Rechtsanwalt Max Bernstein in München hat seinen Fuchsmühler Klienten gegenüber sowohl auf sein Honorar als Vertheidiger, als auch auf Rückerstattung seiner nicht unbedeutenden Baarauslagen verzichtet.

— Dem Kommandeur der 35. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Schenk, ist der nachgesuchte Abschied bewilligt worden.

— Ueber den Empfang des Ausschusses des Bundes der Landwirthe durch den Fürsten Bismarck wird uns noch Folgendes mitgetheilt: In seiner Antwort auf die Ploetzsche Rede tadelte Fürst Bismarck das Durchpeitschen der Handelsverträge und empfahl bei einer Wahl Niemandem seine Stimme zu geben, der weder Ar noch Halm besäße und den Wunsch hätte, Minister zu werden, überhaupt viel mehr auf Wahrung der agrarischen Interessen bedacht zu sein. Das Kriegsgeschrei müßte sein: „Für Ar und Halm!" Die Handelsverträge nutzten nur den Drohnen (!).

— Major v. Wißmann, der neue Gouverneur von Deutsch-Ostafrika hat bei dem Festmahl der deutschen Kolonialgesellschaft in Kassel sich über die seiner harrenden Aufgaben geäußert. Er meinte, seine neue Thätigkeit werde schwieriger und verwickelter sein als seine frühere. Bisher habe er eine Selbständigkeit in Afrika gehabt, wie sie keinem Beamten gewährt worden sei, was er dem Verständniß des Fürsten Bismarck zu danken gehabt habe, und die Selbständigkeit sei die erste Bedingung zum Erfolge gewesen. Jetzt lasse sich das allerdings nicht mehr so durchführen. Er gehe aber doch mit Vertrauen und festen Willen nach Afrika. Er werde das dort geschaffene Gute erhalten, die gute Verwaltung und die gute Schutztruppe, aber vor allem werde er die intensive Inangriffnahme der wirthschaftlichen Entwickelung bethätigen. Er wolle jedem wirthschaftlichen Unternehmen Thür und Thor öffnen. Er hoffe, daß die Kolonialgesellschaft ihn auch dann nicht fallen lassen werde, wenn es auch einmal heißen sollte, der Wißmann ist auch vom „Tropenkoller" erfaßt.

r. **Detmold,** 9. Juni. Wie man uns mittheilt, sind die Unterschriften zu der Adresse, die dem Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld auf dem ihm gehörigen Schloß Neudorf (Posen) heute anläßlich seines Geburtstagsfestes durch eine Deputation, bestehend aus den Herren v. Donop, v. Kerßenbrock, Merckel und Quentin überreicht werden soll, in überaus großer Zahl eingelaufen und erreichen heute schon viele tausende Namen von Männern aller Berufsklassen aus Stadt und Land. In der Adresse, die in der im Jahre 1575 gegründeten Meyerschen Hofbuchdruckerei sehr fein ausgeführt ist, und alle sehenswerthen Punkte des Landes zeigt, wird die Hoffnung ausgesprochen, daß das dem Grafen und den Bewohnern des Landes gemeinsame Verlangen nach Errichtung eines unparteiischen Gerichtshofes zur Regelung der lippischen Thronfolgefrage, die dringend erhoffte Erfüllung finden möge. Wie man uns weiter mittheilt, achtet und ehrt man den Prinzen Adolf als Regenten des Landes und erkennt gern und mit Freuden an, daß er sich bestrebt, bessere Verhältnisse zu schaffen, aber man hält es für seine erste und heiligste Aufgabe, durch Regelung der Thronfolgefrage dem rechtmäßigen Erben zu seinem Eigenthum zu verhelfen, was ja der Prinz auch durch Annahme des vom Landtage beschlossenen Regentschafts-Gesetzes versprochen hat. Nach diesem Gesetz soll bekanntlich durch Reichsgesetz dem Reichsgericht die Regelung der Thronfolgefrage übertragen werden und die lippische Staatsregierung hat sich verpflichtet, beim Bundesrath die diesbezüglichen Schritte zu thun.

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. Juni. [Orig.-Bericht der „Pos. Ztg."] Schon wieder plant die Regierung, auf dem Wege des Gesetzes Fürsorge für die Fabrikarbeiter zu treffen; man will nämlich für ganz Rußland einen gemeinsamen Fonds stiften aus den Strafgeldern, die von den Fabrikanten wegen Uebertretung der das Verhältniß zu den Arbeitern regelnden Vorschriften behördlich eingezogen werden. Die Zinsen des Kapitals sollen an Kranke und durch Unglücksfälle invalid gewordene Arbeiter vertheilt werden. Die Verwaltung über den Fonds wird dem Finanzministerium zustehen. — In dem zum Fabrikbezirk Iwanowo-Wosnessensk gehörigen Dorfe Teikowo haben einige Tausende Arbeiter der Fabrik Karetnikow gestreikt und in ihrer Erbitterung den Fabrikdirektor getödtet. Der Unglückliche hat sich mit der Waffe in der Hand vertheidigt und ist von der Menge — zerrissen worden. Zur Wiederherstellung der Ordnung wurden Truppen — Kosaken und Infanterie — aufgeboten. Die entsetzliche Unthat wird natürlich ein schlimmes Nachspiel vor dem Gericht finden.

Riga, 5. Juni. [Orig.-Bericht der „Pos. Ztg."] In Sachen des deutschen Irmlauschen Lehrerseminars in Kurland ist die Oeffentlichkeit noch nicht genügend unterrichtet, denn die Blätter haben über den Regierungsbeschluß nicht eine erschöpfende Angabe machen dürfen. So viel ist aber klar, daß die Ritterschaft aus ihren Mitteln den Unterhalt des Instituts zu bestreiten zugesagt hat und ihr dafür das Recht der Wahl der Lehrkräfte zusteht. Die Regierung behält sich aber die Befugniß vor, über die Lehrerwahlen zu entscheiden, wodurch es ihr selbstverständlich möglich wird, besonders deutschgeistige Lehrer nicht zu acceptiren. Sehr viel werden die Balten danach bei der Regierung nicht erwirkt haben.

Asien.

* Ueber die Beschießung chinesischer Forts bei Hobe, in der Nähe von Taipesu (Tamsui) im nördlichen Formosa durch das deutsche Kanonenboot „Iltis" liegen weitere Einzelheiten noch nicht vor, doch dürften sich die Dinge folgendermaßen entwickelt haben: einige Anführer der chinesischen Truppen auf Formosa wollten die Abtretung der Insel an Japan nicht zugeben und proklamirten eine Republik mit dem General Tang als Präsidenten. Die Republik ist unter den Kanonen der Japaner schnell zusammengebrochen und Präsident Tang suchte das Weite, wie es die meisten Führer der chinesischen Truppen bei ähnlichen Gelegenheiten gethan haben. Die Japaner besetzten vor einigen Tagen die Forts von Kelung, daß sie aber auch in Hobe eingerückt seien, ist bisher nicht gemeldet worden. Erst jetzt scheinen sie Taipesu besetzt zu haben. Die Forts von Hobe befanden sich daher wohl zur Zeit der Aktion des „Iltis" noch im Besitze aufständischer chinesischer Soldaten, welche vermuthlich ihrem Führer Tang und ihren Kameraden — ein Telegramm giebt deren Zahl auf 2000 an — nicht gestatten wollten, sich auf einem deutschen Kauffahrtei-Schiffe zu retten. Sollen doch, der „Frankf. Ztg." zufolge, bei dem Untergange des „Kowshing" — wobei der „Iltis" ebenfalls gute Dienste geleistet — chinesische Soldaten auf ihre im Wasser befindlichen Kameraden geschossen haben, weil sie der Ansicht waren, daß jene auch nicht mit dem Leben davonzukommen brauchten, wenn sie selbst untergehen müßten. Der deutsche Dampfer „Arthur" ist aus den chinesischen Forts unrechtmäßiger Weise beschossen worden und es ist daher leicht zu erklären, daß der Kommandant des „Iltis" dem Unfuge durch ein wohlgezieltes Bombardement ein Ende machte. Die Forts wurden zum Schweigen gebracht und die Kanoniere entflohen — was ebenfalls mit als ein Beweis dafür angesehen werden kann, daß nicht Japaner bereits die Forts besetzt hatten. Anerkannte chinesische Behörden giebt es aber auf der Insel nicht mehr, denn dieselbe ist bereits vor einigen Tagen formell von dem Sohne Li Hung Tschangs und dem amerikanischen Berather der Chinesen, Foster, in aller Form den Japanern übergeben worden. Der kleine „Iltis" aber kann mit Befriedigung auf sein erfolgreiches Eingreifen zu Gunsten eines deutschen Handelsschiffes blicken und den Japanern wird es schon recht sein, daß sie den „Präsidenten" Tang und dessen Soldaten auf bequeme Weise los geworden sind.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 10. Juni. In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wurde gegen die Ausgedingerin Louise Aschersleben aus Wronke wegen Betruges verhandelt. Die Angeklagte hat früher in Retschin gewohnt. Am 9. Februar d. J. hatte sie in Posen Termin, zu dem sie auch erschienen war. Dem die Zeugengebühren feststellenden Gerichtssekretär Brandt gab die Aschersleben auf Befragen an, daß sie von Retschin nach Wronke mit dem Eigenthümer Mörke gefahren sei und dafür 3 M. bezahlt habe. Dieser Betrag wurde ihr ersetzt, es stellte sich aber hinterher heraus, daß sie allerdings mit Mörke gefahren war, aber nichts dafür bezahlt hatte, so daß sie den Justizfiskus um 3 M. geschädigt hat. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte 10 M. Geldstrafe, der Gerichtshof erkannte auf eine solche von sechs Mark event. zwei Tage Gefängniß.

* **Breslau,** 8 Juni. [Begnadigung.] Am 7. Febr. d. J. wurde der Techniker Wilhelm Eckert von der ersten Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung in zwei Fällen zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Beleidigungen hatten sich in Briefen befunden, die Eckert im Jahre 1892 von Südamerika aus, wo er in Stellung war, an seine hier lebende Frau richtete; später ließ Eckert sich von der Frau scheiden, weil sie ihm untreu geworden war, und nun benutzte die Frau die sorglich verwahrten Briefe, um den ehemaligen Gatten, als dieser Weihnachten 1894 zu Besuch in Deutschland weilte, der Justiz in die Hände zu liefern. Die von Eckert und seiner Mutter eingereichten Gnadengesuche haben jetzt den Erfolg gehabt, daß Eckert begnadigt und gestern aus dem Gefängniß entlassen worden ist.

Hauptversammlung des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit.

(Original-Bericht der „Posener Zeitung.")

Weimar, 7. Juni 1895.

In diesen Tagen fand hierselbst die diesjährige Hauptversammlung des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit statt. Die öffentliche Vereinssitzung wurde Mittwoch, den 5. Juni, in den festlich geschmückten und dicht gefüllten Räumen des Stadthauses durch einen Gesangsvortrag des hiesigen Lehrergesangvereins eingeleitet. Nach Begrüßung der Gäste durch den Vorsitzenden, Abg. von Schenckendorff, sprach der Vertreter des großherzoglichen Kultusministeriums, Ober-Schulrath Leidenfrost, dem Verein die Sympathien der Unterrichsbehörde und die besten Wünsche für eine ersprießliche Weiterentwickelung seiner Bestrebungen aus. Sodann hieß Geh. Regierungsrath Oberbürgermeister Pabst die Versammlung Namens der Stadt Weimar willkommen. Er wies darauf hin, daß die Stadt ihr Interesse für den Handfertigkeitsunterricht durch Errichtung einer Schülerwerkstatt, welche die segensreichsten Folgen für die Jugend zeitige, bekundet habe. Hierauf sprach Direktor Dr. Beyer-Leipzig „über den gegenwärtigen Stand und die Ausbreitung des Handfertigkeits-Unterrichtes in Deutschland." Redner stellte zunächst fest, daß die Bewegung für diesen Unterricht sich in aufsteigender Linie befinde, da die Stätten zur praktischen Ausbildung der Jugend seit dem Jahre 1888 von 280 auf ca. 500 gestiegen seien.

Die größte Ausbreitung haben die Handfertigkeitsschulen in Preußen, im Königreich Sachsen und in Baden. Auch die thüringischen Staaten sind besonders in den drei letzten Jahren nach dieser Richtung hin kräftig vorgeschritten. Sie haben gegen 60 Jugendwerkstätten aufzuweisen. Der Staat ist nur in seltenen Fällen als Unternehmer aufgetreten. Er hat den einzelnen Gemeinden und Vereinen freie Hand gelassen. Unter den Arbeitsfächern sind die Holz-, Papp- und Metallarbeiten am meisten vertreten, aber auch Thonarbeiten, Papier- und Stäbchenarbeiten kommen mehr und mehr in Aufnahme.

In der sich an den Vortrag anschließenden Debatte wies Land- und Reichstagsabgeordneter Pastor Schall besonders auf die Anerziehung des für das Leben so nothwendigen praktischen Sinnes durch den Handfertigkeitsunterricht hin.

Der öffentlichen Versammlung war eine Vereinsversammlung vorausgegangen, in welcher über den weitern innern Ausbau der Lehrerbildungsanstalt in Leipzig und über Organisationsfragen des Deutschen Vereins verhandelt wurde. Abgeordneter von Schenckendorff legte die Nothwendigkeit der Schaffung von Vertrauensmännern in Deutschland dar. Dieselben sollen hauptsächlich die Aufgabe haben, das Interesse für die Bestrebungen des Vereins durch Vorträge, durch die Presse, durch Förderung von Handfertigkeitsschulen 2c. zu verbreiten und zu verallgemeinern, die Leitung des Vereins über den allgemeinen Stand und die Fortschritte zu orientiren und ihr Vorschläge über Maßnahmen allgemeiner Art, sowie über Verbesserungen im Betriebe des praktischen Unterrichts zu übermitteln. Die Versammlung ist mit der Einsetzung derartiger Vertrauensmänner einverstanden und sollen solche zunächst in Mitteldeutschland bestellt werden. Oberrealschuldirektor Dr. Nöggerath-Hirschberg referirte über die Entwickelung der Lehrerbildungsanstalt zu Leipzig, in welcher bisher nur Lehrer zur Ertheilung des Handfertigkeitsunterrichts befähigt wurden, zu einer Centralbildungsanstalt, in welcher auch Leiter von Handfertigkeitsschulen auf breiter wissenschaftlicher Grundlage in den Stand gesetzt werden sollen, in ihren Orten selbst Lehrer auszubilden. Reichs- und Landtagsabgeordneter Pastor Schall sieht in der Verwirklichung dieser Vorschläge ein dankenswerthes Streben nach höheren Zielen und weiterer Vervollkommnung der anerkennenswerthen Bestrebungen. Ueber den Plan eines Neubaues der Lehrerbildungsanstalt in Leipzig berichtet der Direktor dieser Anstalt, Dr. Götze-Leipzig. Nach einem vorläufigen, zwischen dem Rath der Stadt Leipzig einerseits und dem Vorstand und Ausschuß des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit andrerseits getroffenen Uebereinkommen, das zu seiner Durchführung noch der Genehmigung des Stadtverordnetenkollegiums zu Leipzig bedarf, soll das Gebäude auf einem im Süden der Stadt gelegenen Areale durch die Stadt errichtet und dem Deutschen Verein gegen eine mäßige Verzinsung der Bausumme übergeben werden. Nach einer Befürwortung dieses Planes durch den Geh. Reg.-Rath, Oberbürgermeister Pabst-Weimar stimmt die Versammlung den in dieser Richtung vom Vorstand unternommenen Schritten vollständig zu.

Aus dem Kassenbericht seitens des Oberrealschuldirektors Nöggerath-Hirschberg sei hervorgehoben, daß sich die Einnahmen des Jahres 1894 von 21 983 Mark aus 14 200 Mark Beiträgen des preußischen und sächsischen Staates und mehrerer Gemeinden und aus Mitgliederbeiträgen zusammensetzten. Nach Befriedigung der Ausgaben für die Lehrerbildungsanstalt, für das Vereinsblatt, für Errichtung neuer Schülerwerkstätten und für die Vereinsleitung verbleibt, außer dem Vereinsfonds von 28000 M., ein Bestand von etwa 600 Mk. Die satzungsgemäß ausgeloosten Ausschußmitglieder wurden wieder- und Schuldirektor Wilsdorf-Plauen bei Dresden neugewählt.

In der Donnerstag, den 6. Juni, fortgesetzten Vereins-Versammlung berichtete Direktor Dr. Götze-Leipzig über die Aufstellung von Normallehrplänen für den Unterricht in der Hobelbank- und Papparbeit. Für beide Arbeitsrichtungen sind besondere Kommissionen eingesetzt; der Ausschuß für den Papparbeitsunterricht hat bereits einen solchen Normallehrplan auf Grund des Erfahrungsmaterials aus den verschiedenen Schülerwerkstätten aufgestellt. Derselbe ist nach der Idee dreier konzentrischer Kreise methodisch aufgebaut und berücksichtigt hinsichtlich des Materials, der Werkzeuge und der technischen Schwierigkeit die körperliche und geistige Fähigkeit der hierbei in Betracht kommenden 10—14jährigen Schüler. Der Ausschuß für Hobelbankarbeiten hat seine Arbeiten noch nicht beendet. In der Besprechung, an welcher sich Oberschulrath Leidenfrost-Weimar, Schulrath Platen-Magdeburg, Lehrer Messing-Gotha und der Referent betheiligten, wurde den Vorschlägen der Kommission allgemeine Zustimmung und ihrer Arbeit volle Anerkennung zu Theil. — Ueber die Frage, ob der Handfertigkeitsunterricht als Klassen-, Gruppen- oder Einzelunterricht zu ertheilen sei, referirte Lehrer Gärtig-Posen. Er schilderte die verschiedenen Betriebsarten des Arbeitsunterrichtes im In- und Auslande und zeigte an der Hand von Beispielen die Vor- und Nachtheile des Massen- sowie des Einzelunterrichts. Nachdem Redner eingehend ein Verfahren, welches sich zwar auf die Grundlagen des Klassenunterrichts stützt, aber auch die Individualität des einzelnen Schülers berücksichtigt, dargelegt und als das empfehlenswertheste begründet hat, kommt er zu dem Ergebniß: Der erziehliche Arbeitsunterricht ist je nach den eigenartigen Verhältnissen der Schulen hinsichtlich des Schülermaterials als Klassen- oder Abtheilungs- bezw. Gruppenunterricht in einer gewissen, die verschiedenen Schülerindividualitäten beachtenden Weise zu betreiben; in besonderen Fällen erscheint jedoch auch der Einzelunterricht als berechtigt. Kreisschulinspektor Dr. Springer-Neurode, in dessen Aufsichtsbezirk der Handfertigkeitsunterricht eingeführt ist, machte im Verlauf der Debatte interessante Mittheilungen über die Durchführung desselben, welche den Forderungen des Referenten im allgemeinen bereits entspricht und den Beweis liefert, daß der Arbeitsunterricht auch bei schwierigen Schulverhältnissen schon jetzt ermöglicht werden kann. Alle in die Debatte eingreifenden Redner stimmten den Ausführungen des Referenten zu und wird, geäußerten Wünschen zufolge, der Vortrag durch Veröffentlichung in den Vereinsblättern auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden. Mit den Versammlungen war eine Ausstellung der thüringischen Handfertigkeitsschulen zu Weimar, Eisenach, Apolda, Buttstädt, Ruhla, Gera, Erfurt, Gotha, Rudolstadt, Frankenhausen, Salzungen, Gehren, Barchfeld, Römhild und Weißenfels verbunden, welche sowohl von den Theilnehmern der Versammlung als auch von einem weiteren zahlreichen Publikum mit großem Interesse besichtigt wurde. Auch der Großherzog von Weimar beehrte die Ausstellung mit seinem Besuche und nahm die ausgelegten Gegenstände unter Führung des Abg. von Schenckendorff mit lebhaftem Interesse in Augenschein. Er sprach sich sehr anerkennend über die vorzüglich ausgeführten Schülerarbeiten aus und wünschte den Bestrebungen des Vereins den besten Erfolg. Der nächstjährige Kongreß wird in den Pfingsttagen zu Altona stattfinden.

Polnisches.

Posen, den 10. Juni.

s. **Der „Kuryer"** bringt aus Anlaß des Jahrestages der im Vorjahre hierselbst stattgefundenen Katholiken-Versammlung die Angelegenheit, betreffend das „Katholikenhaus" in Erinnerung; das Blatt setzt nochmals den Zweck der beabsichtigten, vom Kanonikus Kubowicz vorgeschlagenen Neugründung auseinander. Der genannte Geistliche hatte, wie bekannt, als Grundstock derselben 10 000 Mark deponirt, welche Summe durch freiwillige Spenden bisher auf 22 000 Mark angewachsen ist. Der „Kuryer" lobt den Opfermuth der Gesammtheit, nennt die bisher aufgebrachte Quote jedoch noch sehr klein im Hinblick auf die theuren Posener Verhältnisse. Schon der Baugrund erfordere ein bedeutendes Kapital, weshalb man im laufenden Jahre mehrere günstige Konjunkturen habe müssen ungenutzt vorübergehen lassen. In derselben Zeit seien an ähnlichen Stiftungen erstanden: das „Volkshaus" des Pfarrers Garnier-Paris, das Jansensche „Unser Haus" in Amsterdam, das „Katholikenhaus" des Pfarrers Solecki in Brzezany, das „Arbeiterhaus" in Biala, das „Treviris" in Trier und andere mehr. Der „Kuryer" muntert unter Hinweis auf obige gemeinnützige Bauten die Allgemeinheit der Polen zu weiteren Spenden auf, damit das Katholikenhaus in Posen, als vielleicht einziges, reales Erinnerungsmal an den Katholikentag Zeugniß davon ablege, daß man nicht allein schön zu reden, sondern auch erfolgreich zu handeln wisse.

s. **Der „Kuryer"** berichtet in gedrängter Kürze, jedoch objektiv über die schauderhaften Verhältnisse im Alexianer-Kloster Mariaberg, wie sie der jüngste Sensationsprozeß aufgedeckt hat und wendet sich sodann entschieden gegen die „Ausbeutung" der Prozeßresultate durch die „Katholikenfeinde" und die protestantische liberale Presse. An den gesunden Sinnen der gegnerischen Hauptzeugen (Forbes, Rheindorff) müsse man stark zweifeln: Nur wenige Brüder hätten sich an den Kranken vergangen, und wo derartige Vergehen zur Kenntniß der Oberen gelangt seien, da habe man die Uebelthäter nicht mehr zur Krankenpflege zugelassen. Nun erhöbe sich ein groß Geschrei gegen die Orden und die Kirche. Niemand lobe die Schuldigen, noch suche man deren Schuld zu verringern. Eine ganze Woche hindurch habe sich unter dem Kreuzfeuer der Fragen der Vertheidiger nur immer ein und derselbe Mißbrauch herausgestellt, während die liberalen Blätter deren eine ganze Reihe herzählten und das Geschehene übertrieben. Im vergangenen Jahre seien in der Presse gegen eine staatliche Anstalt, die große Berliner Charitee, schwere Vorwürfe erhoben worden. Daß dieselben nicht unbegründet gewesen seien, beweise das Einschreiten des Kultusministers. Würde man damals die Chariteeverwaltung und das Personal vor Gericht gestellt haben, wer weiß, ob das dadurch aufgerollte Bild nicht düsterer ausgefallen wäre, als das Aachener. In keinem Falle sei den Brüdern mala fides nachzuweisen gewesen. Nun werde das Ministerium des Innern wohl, wie das Organ des Herrn von Köller mittheile, zu einer Prüfung der gesammten Verhältnisse schreiten. Die Regierung treffe hier insofern eine Schuld, als sie keine gründlichen Revisionen vorgenommen habe. Wäre dies geschehen, dann hätten die konstatirten Uebelstände sich nicht einnisten können. Unglücklicherweise hätten hier diese Unterlassungssünde der Regierung und die Saumseligkeit der Anstaltsärzte zusammengewirkt, daß einzelne Personen, die mehr Macht besessen hätten, als ihnen zukam, letztere lange mißbrauchen konnten.

s. **In der polnischen Wählerversammlung zu Bentschen** ist, wie zu erwarten stand, nach Berichten polnischer Blätter, Propst Szymański als einziger Kandidat aufgestellt worden. In je einer, in polnischer und deutscher Sprache gehaltenen Rede entwickelte derselbe, wie der „Dziennik" meldet, sein politisches Programm und kündigte das Eintreffen mehrerer Centrumsmitglieder an, die in Versammlungen seine Wahl befürworten würden. Das genannte Blatt fragt, weshalb entgegen dem polnischen Wahl-Reglement, statt dreier Kandidaten, nur einer aufgestellt worden sei; das Versäumte müsse nachgeholt werden. Dem Vernehmen nach beabsichtigten die Deutschfreisinnigen für den deutschen Kandidaten v. Dziembowski einzutreten. Im Kreise Bomst sei bisher von einer Wahlbewegung nichts zu spüren.

Der „Dziennik" meint, nachdem er die jüngsten Auslassungen des Häuptlings des deutschen Bauernbundes, Werner, wiedergegeben, die polnischen Rustikalvereine sollten offen erklären, daß ihre Ziele dieselben seien, wie die des „Bundes". Pfarrer Szymański hätte ebenfalls öffentlich zu erkennen geben müssen, daß die Ziele des Bundes sich mit seinen Anschauungen betreffs dessen, was dem Volke Noth thue, deckten. Zum mindesten würde damit ein Riegel vorgeschoben, daß die durch das klare, energische Programm des „Bundes" geblendeten, polnischen Bauern nicht auf die Seite des Kandidaten des Bauernbundes hinübergezogen würden.

Lokales.

Posen, 10. Juni.

* Die Berufs- und Gewerbezählung, welche auf Grund des Reichs-Gesetzes vom 8. April d. J. am Freitag, den 14. d. Mts. stattfinden wird, soll das Material liefern zu einer statistischen Darstellung der Vertheilung der Bevölkerung nach Berufsarten und Berufs-Stellungen, der Vertheilung des land- und forstwirthschaftlich benutzten Bodens nach dem Umfang und anderen wichtigen Merkmalen der Bewirthschaftung, sowie der gewerblichen und Handelsbetriebe, mit Einschluß der Hausindustrie und des Hausirgewerbes, nach ihrem Personal-Bestand, unter Berücksichtigung der Verwendung von Elementarkräften und gewisser besonders wichtiger und charakteristischer Arbeitsmaschinen.

Die Einrichtung dieser Erhebung schließt sich an die bei uns bewährte und allbekannte der Volkszählungen an, nur sind die Formulare umfangreicher und dem Zweck einer volkswirthschaftlichen Statistik angepaßt und der Termin der Zählung ist ein anderer, weil einmal unsere erste Erhebung dieser Art im Jahre 1882 auch im Juni war und dann der für unsere Volkszählungen hergebrachte Termin des 1. Dezember für Ermittelungen, die das gewerbliche, insbesondere auch das landwirthschaftliche Erwerbsleben in seiner vollen Entfaltung erfassen sollen, ganz unpassend ist.

Von den drei Formularen, in welche vom Publikum Antworten eingetragen werden sollen, der Haushaltungsliste, der Landwirthschaftskarte und dem Gewerbebogen, wird das erstgenannte an sämmtliche Haushaltungen und einzeln lebende Personen ausgegeben; die Landwirthschaftskarte ist in allen denjenigen Haushaltungen auszufüllen, welche eine Bodenfläche, groß oder klein, als Acker, Wiese oder Weide, zum Handels-Gewächsbau, als Nutzgarten, Weinberg, Forst bewirthschaften oder auch nur Kühe zu Zwecken der Milchwirthschaft — also eines der Landwirthschaft nahe verwandten Betriebes — halten. Der Gewerbebogen ist von allen Personen auszufüllen, deren Geschäft nicht von ihnen allein und ohne Elementarkraft ausgeübt wird und für welche daher nicht schon aus der Haushaltungsliste für die Gewerbestatistik genügende Antworten zu entnehmen sind, und zwar sollen nicht nur die Leiter selbständiger Geschäfte, sondern auch von Zweiggeschäften mit Gewerbebogen versehen werden.

Die Formulare sind, mit Berücksichtigung der im Jahre 1882 gemachten Erfahrungen, unter Betheiligung landwirthschaftlicher und gewerblicher Sachverständiger ausgearbeitet und, nach Prüfung in der für die Berathung des Gesetzes über die Berufs- und Gewerbezählung vom Reichstag gewählten Kommission, vom Bundesrath festgestellt. Mancherlei Fragen, die bei diesen Vorbereitungen als wünschenswerth bezeichnet wurden, sind zurückgestellt worden, um die Erhebungen und deren Bearbeitung nicht so sehr anschwellen zu lassen. Immerhin wird vom Publikum die Durchsicht einer langen Reihe von Fragen gefordert, die der Haushaltungs-Vorstand auf der Haushaltungsliste und der Betriebsleiter auf der Landwirthschaftskarte oder dem Gewerbeboden, theilweis auch auf beiden, beantworten soll, soweit die Frage auf ihn zutrifft. Es ist aber natürlich nicht möglich, eine ausführliche statistische Darstellung jener volkswirthschaftlichen Verhältnisse, wie sie von der Praxis und Wissenschaft gefordert wird, auf einer nur kleinen Zahl von Fragen und Antworten aufzubauen, und bei der Wichtigkeit dieser Erhebung, die fast in demselben Umfange zuletzt vor 13 Jahren gemacht worden ist und in einem ähnlich langen Zeitraum nicht zu wiederholen sein wird, durfte in den Formularen eine Befragung, die über das gewöhnliche Maß hinausgeht, nicht gescheut werden.

Das Gelingen der Zählung und damit der statistischen Arbeit überhaupt hängt ganz von der einsichtsvollen und bereitwilligen Mitwirkung der Bevölkerung ab, die sie bei dem gemeinnützigen Zweck des Unternehmens gewiß nicht versagen wird.

X. Veteranen von 1870/71, die den diesjährigen festlichen Veranstaltungen auf den Schlachtfeldern beizuwohnen und namentlich aus gesundheitlichen Gründen die zweite Wagenklasse zu benutzen wünschen, wird seitens der Eisenbahnverwaltung die Benutzung auch der zweiten Wagenklasse gegen Lösung von zwei Militärfahrkarten je für die Hin- und Rückfahrt für alle Züge gestattet. In D-Zügen wird von der Erhebung der Platzkartengebühr abgesehen.

mn. **Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.** Bekanntlich wurde schon mit dem Tage der Eröffnung, 26. Mai, eine Post-Anstalt mit Telegraphenbetrieb für die ganze Dauer der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung auf dem Ausstellungsplatze eingerichtet, die in der Hauptausstellungshalle, rechts neben dem Mittelbauthurm ihre Diensträume hat. Die Dienststunden dieser Postanstalt sind an Wochentagen ununterbrochen für die Stunden von 9 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen für die Stunden von 8 bis 9 Uhr Vormittags, von 12 bis 1 Uhr Nachmittags und von 5 bis 6 Uhr Nachmittags festgesetzt. Das die Ausstellung besuchende Publikum — namentlich das auswärtige — scheint von dieser, lediglich im Interesse der Ausstellungsbesucher geschehenen postalischen Einrichtung noch nicht genügend unterrichtet zu sein, weshalb wir auf dieselbe hierdurch ausdrücklich aufmerksam machen.

* **Die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung** wird in den nächsten Tagen den Besuchern einen auserlesenen Kunstgenuß bieten können. Dem Ausstellungkomitee ist es gelungen, ein berühmtes Waldhorn-Künstler-Quartett aus Hannover, welches auf einer Kunstreise nach Petersburg und Moskau unsere Stadt berührt, für die Gewerbeausstellung für 3 Konzerte, welche in der nächsten Woche am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag bestimmt stattfinden, zu gewinnen. Zu diesem Quartett vereinen sich seit mehreren Jahren die königl. Kammermusiker E. Richter, Klöpfel, Ehrhardt und Unger vom königl. Hoftheater in Hannover, denen sich der Kammermusiker Fr. Richter von der herzogl. Hofkapelle in Braunschweig als Piston-Virtuose angeschlossen hat.

* **In unserem Führer durch die Ausstellung** ist irrthümlicher Weise der große Musikpavillon als von der Firma Hoene in Schneidemühl erbaut bezeichnet, während der Aussteller dieses schönen Baues, Herr Julius Hoene, in Lindenstadt-Birnbaum ansässig ist.

* **Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel** betrugen nach der „Statistischen Korrespondenz" im Monate Mai 1895 in Posen für 1000 Kilogramm Weizen 155 M., Roggen 125 M., Gerste 116 M., Hafer 120 M., Kocherbsen 160 M., Speisebohnen 200 M., Linsen 420 M., Eßkartoffeln 33,7 M., Richtstroh 42,5 M., Heu 49,5 M., für 1 Kilogr. Rindfleisch von der Keule 1,15 M., vom Bauche 1,05 M., Schweinefleisch 1,12 M., Kalbfleisch 1,13 M, Hammelfleisch 1,09 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,54 M., Eßbutter 2,07 M, Schweineschmalz (inländisches) 1,45 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl 0,25 M., Roggenmehl 0,21 Mark, für 1 Schock Eier 2,03 M.; in Bromberg für 1000 Kilogramm Weizen 151 M., Roggen 125 M., Gerste 108 M., Hafer 114 M., Kocherbsen 123 M., Speisebohnen 240 M., Linsen 450 M., Eßkartoffeln 46,4 M., Richtstroh 42,5 M., Heu 47,5 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch von der Keule 1,25 M., vom Bauche 1,15 M. Schweinefleisch 1,10 M., Kalbfleisch 1,10 M., Hammelfleisch 1,25 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,55 M., Eßbutter 1,63 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,60 Mark, für 1 Kilogramm Weizenmehl 0,27 M, Roggenmehl 0,23 M., für 1 Schock Eier 2,12 Mark. — Der allgemeine Durchschnitt betrug während des Monats Mai 1895 für 1000 Kilogramm Weizen 150 M., Roggen 132 M., Gerste 123 M., Hafer 126 M., Kocherbsen 202 M., Speisebohnen 286 M., Linsen 386 M., Eßkartoffeln 56,7 M., Richtstroh 38,7 M., Heu 52,7 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch von der Keule 1,36 M., vom Bauche 1,15 M., Schweinefleisch 1,28 M., Kalbfleisch 1,25 M., Hammelfleisch 1,23 M., geräucherter Speck (inländischer) 1,59 M., Eßbutter 2,08 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,57 M, für 1 Kilogramm Weizenmehl 0,27 M., Roggenmehl 0,23 M., für 1 Schock Eier 2,76 M.

* **Bezüglich des Betriebes von Mineralwasser-Fabriken** sollen die preußischen Behörden neue Bestimmungen erlassen, die sich auf die gute Ventilation der Fabrikräume, auf deren Geräumigkeit und Helligkeit behufs genauer Beobachtung der darin befindlichen Apparate in allen Einzelheiten, auf die Benutzung von Wasserleitungswasser bezw. von Wasser aus Brunnen, die vor jeder Oberflächen-Verunreinigung geschützt sind, auf die von der Pharmakopoe vorgeschriebene Reinheit aller zu verwendenden Salze und chemischen Präparate u. s. w. beziehen. Aus den Bestimmungen sei folgendes hervorgehoben: Alle Gefäße, in welchen ein den gewöhnlichen Luftdruck übersteigender Druck hervorgebracht wird, sind aus gutem Kupferblech, das innen stark verzinnt ist, herzustellen. Der Maximaldruck ist in unabnehmbarer Schrift deutlich anzugeben. Nach Inkrafttreten dieser Bestimmungen neu aufgestellte Apparate, seien es neue oder bereits in Betrieb gewesene, sollen den Namen der Fabrikanten, das Jahr der Herstellung und den Maximaldruck auf einem unabnehmbaren Metallschild tragen. Zur Sicherung der Arbeiter sind die Versandflaschen beim Verschließen mit Sicherheitskörben aus starkem, nachgeflochtenen Draht zu überdecken, auch sind geeignete Schutzbrillen vorzuhalten. Eine chemische Prüfung des fertigen Wassers mit Bezug auf metallische Verunreinigungen muß alle zwei Jahre stattfinden.

* **Verein der deutschen Kaufleute.** Der Ortsverein Posen hält Mittwoch, den 12. Juni, Abends 9 Uhr, im Saale des Hotel de Saxe eine Versammlung ab, in welcher Generalsekretär S. Hauff aus Berlin einen Vortrag über „kaufmännische Gewerbegerichte" halten wird.

XX **Personalnachrichten der Eisenbahnverwaltung.** Dem Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Bernhard aus Marburg, welcher früher Baudirektor der Usambora-Eisenbahn in Deutsch-Ostafrika war, ist die etatsmäßige Stelle eines Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektors bei der hiesigen Eisenbahndirektion verliehen worden. Ernannt: Technischer Betriebssekretär Busse in Posen zum technischen Eisenbahnsekretär und Bahnmeister-Diätar Schcader in Buk zum Bahnmeister. Gestorben sind: Betriebskontrolleur Hänsch in Lissa i. P. und Betriebssekretär Oskar Hein in Posen.

* **Personalnachrichten aus den Ober-Postdirektionsbezirken Posen und Bromberg.** Angenommen zum Postagenten: Kramoe, Lehrer in Czezmin. — Ernannt zu Ober-Postassistenten die Postassistenten Foede in Bromberg, Hoffmann in Schildberg, Jung in Krotoschin, Otlesky in Pleschen I., Stefanski in Obornik; zum Ober-Telegraphenassistenten: der Postassistent Feist in Gnesen. — Versetzt: Der Postpraktikant Alberti von Schneidemühl nach Berlin; die Postassistenten Bürger von Posen nach Buk, Frantz von Berlin nach Schneidemühl, Heinze von Schrimm nach Wronke, Mattke von Bromberg nach Nakel, der Posteleve Bartistus von Posen nach Xions.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*)**Wien,** 10. Juni. Der Nuntius Agliardi ist von hier nach Karlsbad abgereist.

Der Polenklub hat beschlossen, für den Posten des Budgets, welcher für das Gymnasium in Cilli ausgeworfen worden ist, zu stimmen. Sollte jedoch zwischen den betheiligten Parteien ein Uebereinkommen zu Stande kommen und die Regierung demselben zustimmen, so habe der Polenklub keinen Grund, diesem Uebereinkommen entgegen zu treten. Des Weiteren beschloß der Polenklub, daß die polnischen Mitglieder des Wahlreform-Ausschusses für das Eingehen in die Spezialdebatte und den Antrag des Subkomitees zu stimmen haben. Der Polenklub bekennt jedoch die Nothwendigkeit der Einführung gewisser Abänderungen des Antrages an, in erster Linie die Beseitigung der mit der autonomen Beständigkeit der einzelnen Länder nicht übereinstimmenden Bestimmungen.

Wien, 10. Juni. Nach Meldungen der Blätter aus Budapest sind bei dem Feuer in der Gemeinde Mereng im Ganzen 320 Häuser eingeäschert worden.

Wiener Neustadt, 10. Juni. Bei den am 5. und 6. cr. über die Gemeinden Schwarzenbach, Schlatten und Hochwolkersdorf niedergegangenen Wolkenbrüchen lassen sich die angerichteten Verwüstungen jetzt einigermaßen überblicken. Es wurden Häuser, Straßen und Brücken weggerissen. In Schwarzenbach sind 16 Häuser zerstört, 12 Menschen sind ums Leben gekommen. Viel Vieh ging verloren. Felder und Wiesen sind durch Schlamm und Geröll auf Jahre hinaus verdorben. Die ohnedies armen Gebirgsgegenden sind in schwere Nothlage gerathen. Der Schaden in Schwarzenbach wird auf 150 000, in Hochwolkersdorf auf 80 000 und in Schlatten auf 90 000 Gulden geschätzt. Militär ist zur Hilfeleistung entsandt. Eine Aktion wegen Steuernachlasses und Veranstaltung einer öffentlichen Sammlung wurde eingeleitet.

Budapest, 10. Juni. (Von einem besonderen Korrespondenten.) Der Streik der Briefträger ist beendet und zwar dadurch, daß den zurückkehrenden Straflosigkeit zugesichert wurde und die Regierung versprach, die Beschwerdeschrift einer Prüfung zu unterziehen.

Rimini, 10. Juni. Der Deputirte Ferrari ist heute früh an den bei dem Attentat in der Nacht zum 4. cr. erlittenen Verletzungen gestorben.

London, 10. Juni. Die „Daily News" erhalten von ihrem Korrespondenten aus Musch über Kars eine Depesche, wonach die Verhandlungen der armenischen Untersuchungskommission am 31. Mai geschlossen wurden. Die europäischen Delegirten seien schließlich genöthigt gewesen, den türkischen Kommissaren zu erklären, daß sie nichts mehr mit ihnen zu thun haben könnten. Der Bericht der türkischen Kommission sei lediglich ein Gewebe von Entstellungen; sie hätten offene Unehrlichkeit zur Schau getragen und Bestechung und Einschüchterung ausgeübt. Ihr Vorgeben sei durch die höchste Stelle in Konstantinopel unterstützt und gut geheißen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Breslau, 10. Juni. Wie der „Bresl. Morg.-Ztg." aus Antonienhütte gemeldet wird, ist die dem Grafen Hugo Henckel v. Donnersmarck gehörende Steinkohlengrube „Segen Gottes" in Brand gerathen. Von 40 eingefahrenen Bergleuten sind bisher nur 10 in Sicherheit gebracht worden.

Paris, 10. Juni. Der „Temps" theilt mit, daß diplomatische Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und auswärtigen Marineämtern stattgefunden hätten, welche das Anlandgehen der fremden Mannschaften bei den Kieler Festen regelten und zwar soll es so gehandhabt werden, daß immer die Mannschaften einer großen und einer kleinen Nation an Land gehen.

Die telephonische Verbindung mit Berlin war heute Abend gestört.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Kritik, Wochenschau des öffentlichen Lebens. Herausgegeben von Karl Schneidt. Verlag von Hugo Storm, Berlin W., Gleditschstr. 35. Abonnementspreis vierteljährlich 5 M. Einzelne Hefte 50 Pf. Besonders interessant sind in Heft 36 dieser Zeitschrift — vom 8. Juni — zwei Artikel: „Naturwissenschaftliche und katholische Aesthetik" von Karl Bleibtreu, sowie der Leitartikel „Zum Fall Friedmann". In dem erstgenannten Artikel werden, im Verfolg einer Polemik gegen Max Nordaus naturwissenschaftliche Aesthetik, eigenartige Schlaglichter auf den Wilde-Skandal in London geworfen, während in dem Leitartikel der Aufsehen erregende Fall des bekannten Berliner Vertheidigers zum Ausgangspunkt für beherzigenswerthe Betrachtungen gemacht wird, die mit vielem Freimuth vorgetragen werden. Das Heft enthält außerdem noch folgende Beiträge: Brauweiler. Eine Studie von Rechtsanwalt Dr. S. Löwenstein. Vererbung und Volksgesundheit. Von Dr. M. H. Die Jagd nach dem Manne. Von Eliza Ichenhäuser. — Theoderich und Bismarck. Von Ottomar Beta. Ein Universalgenie. Von G. Köpper.

* Universalbuch der Reden und Toaste. Eine reichhaltige Sammlung von ernsten und heiteren Original-Toasten und -Reden bei allen Gelegenheiten des Familienlebens, sowie bei geselligen und öffentlichen Feiern. Herausgegeben von Justinus Abel. Siebente, vermehrte und verbesserte Auflage. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. — 416 Seiten Groß-Oktav. Preis broschirt M. 3.—, eleg. geb. M. 3.75. Die Natur hat nur wenigen Sterblichen die Gabe verliehen, ihre Gedanken in künstlerisch vollendeter Weise zum Ausdruck zu bringen. Nicht jeder ist als ein Cicero geboren; die meisten bedürfen eines kundigen Führers, welcher sie in die Geheimnisse der „Kunst des Redens" einweiht. Ein solcher treuer Mentor ist das „Universalbuch der Reden und Toaste" von Justinus Abel, das nun schon in siebenter Auflage vorliegt und dadurch den vollen Beweis für seine Brauchbarkeit und Vorzüglichkeit erbracht hat. In der That sind die in dieser Sammlung enthaltenen Reden so mustergültig abgefaßt und berücksichtigen alle privaten und offiziellen Feierlichkeiten in so umfassender Weise, daß das Buch den Vorzug vor allen anderen derartigen Werken verdient und jedem auf das wärmste empfohlen werden kann, der je in die Lage kommt, eine Rede halten zu müssen. Der reiche Stoff ist in vier Abtheilungen systematisch vertheilt, so daß der erste Theil die Familienfestlichkeiten: Taufe, Konfirmation und Firmung, Geburtstag, Polterabend und Hochzeit, sowie alle andern Jubelfeiern enthält. Es folgen in der zweiten Abtheilung: Ansprachen in Vereinen, bei Stiftungsfesten, Ehrentagen, Fahnenweihen, Auszeichnungen, auf Partien, Besuchen, Ausflügen u. s. w., während der dritte der Freundschaft und Geselligkeit gewidmete Theil, Reden und Toaste bei Einladungen, an geselligen Abenden, bei Spiel und Tanz, Weihnachts- und Sylvesterfeiern und im engeren Freundeskreise enthält. Den Schluß bilden Ansprachen bei feierlichen Anläßen in Stadt und Land, Bezirk und Gemeinde, an Kaisers Geburtstag, bei Schulfeiern, Einführung von Beamten, Begrüßung von Behörden 2c., sowie bei Kriegervereinsfesten; diesen schließen sich noch mehrere ernstfeierliche Grab- und Gedächtnißreden an.

* W. Heimburg ist auf unserem Büchertisch eine häufig wiederkehrende Erscheinung; denn die Schriften der in Frauenkreisen so sehr beliebten Verfasserin erleben immer neue Auflagen. Die Verlagshandlung der „Gartenlaube" (Ernst Keils Nachfolger in Leipzig) hat auch eine illustrirte Ausgabe von W. Heimburgs Romanen und Novellen veranstaltet. Wir haben dieselbe schon wiederholt anerkennend besprochen; auch sie erscheint in einer neuen Auflage, von der uns die Lieferungen 13 bis 18 vorliegen, welche die mit so ungetheiltem Beifall aufgenommene Erzählung „Kloster Wendhusen" enthalten.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Uebung der Luftschifferabtheilung.** Heute Vormittag trat die hiesige Luftschifferabtheilung zu Uebungen zusammen. Die Uebungen leitet Premierlieutenant Boldt vom Infanterie-Regiment Graf Kirchbach. Der hiesige Luftballon Ymir wurde auf dem Kanonenplatze gefüllt und soll nach Naramowice befördert werden, wo Aufstiege vorgenommen werden sollen

* **Personalnotiz.** Regierungs-Assessor Rüdlin zu Bromberg ist zum Regierungsrath ernannt worden.

m. **Der Schulunterricht** soll nach einer ministeriellen Verfügung vom vorigen Jahre von 10 Uhr Vormittags ab in Wegfall kommen, wenn die Temperatur um diese Stunde 25 Grad C. im Schatten erreicht hat. Diese hohe Temperatur trat heute reichlich ein und es ist in Folge dessen der Unterricht von 11 Uhr Vormittags ab in sämmtlichen Lehranstalten der Stadt ausgefallen.

n. **Die Knabenmittelschule** unternahm heute Morgen 8½ Uhr einen Ausflug nach dem Eichwalde.

* **Vereinigung von Landgemeinden.** Die im Kreise Samter belegene Landgemeinde Baborowko ist mit dem in demselben Kreise belegenen selbstständigen Gutsbezirke Baborowko unter Aufrechthaltung des letzteren als solchen vereinigt worden.

n. **Schifffahrt.** Der Dampfer „Kaiserin Augusta Viktoria" traf gestern mit einem beladenen und drei leeren Kähnen hier ein und legte am Kleemannschen Bollwerke an.

* **Ein schreckliches Unglück** entstand heute Mittags kurz vor 12 Uhr in der Wallischeistr. Nr. 48. Das Dienstmädchen des Kommissarius Hrn. Kwasniewski goß Petroleum auf offenes Feuer, die Petroleumkanne explodirte, und das umhergeschleuderte brennende Petroleum setzte das Mädchen in Flammen. Der Kommissarius K., welcher auf das Geschrei des Mädchens hinzusprang, vermochte nicht die Flammen sofort zu ersticken und erhielt bei dem Rettungsversuch selbst bedeutendere Brandwunden. Das Mädchen sprang nun zur Thür hinaus und lief die Treppe hinunter, wodurch die Kleider erst vollständig vom Feuer erfaßt wurden. Im Flur herrschte außerdem Zugluft, sodaß das Mädchen von oben bis unten, Augenzeugen sagen, wie ein Bund Stroh brannte. Niemand wagte sich heran. Erst ein aus dem in demselben Hause befindlichen Postbureau heraustretender Postunterbeamter (Stefaniak) sprang hinzu und dämpfte mit einem kurz nachher hinzugekommenen Feuerwehrmanne die Flammen. Der Postunterbeamte erhielt ebenfalls an den Händen eine größere Brandwunde bei der Rettung. Das arme Mädchen war aber schrecklich verbrannt; von oben bis unten ist der Körper furchtbar entstellt. Ein Arzt, Dr. Holzer, war bald zur Stelle und ordnete die sofortige Ueberführung des Mädchens in das städtische Krankenhaus. Es ist wenig Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens vorhanden. (Wiederholt.)

Aus der Provinz Posen.

A **Schroda,** 10. Juni. [Im diesjährigen Schützenfest] schoß sich Konditor Knast zum König und Gastwirth Olcht zum Vizekönig.

O. **Rogasen,** 9. Juni. [Pfingstschießen] Bei dem am 2. Pfingstfeiertag begonnenen und heute beendeten Königsschießen der hiesigen Schützengilde wurde heute als Schützenkönig Malermeister Meyer proklamirt. Als erster Ritter wurde Schlossermeister Anders und als zweiter Ritter Gärtner Dokowicz ernannt. Der König wurde unter Vorantritt einer Musikkapelle und unter Begleitung sämmtlicher Schützen und einer großen Menschenmenge nach seiner Wohnung begleitet. Heute Abend fand noch ein großer Ball im Schützenhause statt.

—O. **Rawitsch,** 7. Juni. [Die General-Versammlung des Provinzial-Vereins zur Fürsorge für zu entlassende und entlassene Strafgefangene] fand dem vorjährigen Beschlusse zufolge gestern hierselbst in Rohne's Hotel statt. Der Vorsitzende des Provinzial-Vereins, Ober-Staatsanwalt Müller-Posen eröffnete und leitete die Versammlung. Als Vertreter der Zweigvereine erschienen die ersten Staatsanwälte Hannemann-Lissa, Mantell-Posen, Bartsch-Bromberg; die Staatsanwälte Conrad-Posen und Heim-Gnesen; Amtsgerichtsrath Viereck-Inowrazlaw, Ober-Konsistorialrath Reichardt und Kommerzienrath Hugger-Posen. Propst Tasch-Lissa und Kaufmann Gimtiewicz-Gnesen. Durch zahlreiches Erscheinen der hiesigen Vereinsmitglieder ist die Versammlung von 50 Theilnehmern besucht worden. Der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Strafanstalts-Direktor von Madai, begrüßte die Erschienenen und dankte besonders den auswärtigen Herren, welche aus Liebe zur Sache sich durch die weite Reise nicht hatten abschrecken lassen. Die Versammlung trat dann sofort in die Erledigung der Tagesordnung. Nachdem von einem vollständigen Lesen des Jahresberichts abgesehen worden war, gedachte der Vorsitzende des Oberlandesgerichtsraths König, eines sehr thätigen Vereinsmitgliedes, dessen Verlust durch seinen Tod der Verein zu beklagen hat. Nach erfolgter Entlastung des Schatzmeisters Herz wurde auf Vorschlag des ersten Staatsanwalts Mantell der alte Ausschuß durch Zuruf wiedergewählt. Punkt 4 der Tagesordnung betraf den Antrag des hiesigen Zweigvereins, wonach den Lokalvereinen die baaren Auslagen, die bei Unterbringung eines Gefangenen entstanden sind, aus der Kasse des Provinzialvereins ersetzt werden sollen. Der Antrag wurde angenommen. Der Vertreter des Gnesener Vereins unterbreitet 1. den Antrag, die nächste General-Versammlung in Gnesen abzuhalten, und 2. der Vorstand des Provinzial-Vereins möge an die Eisenbahn-Verwaltung den Antrag um Ermäßigung des Fahrpreises für die Delegirten stellen, welche Vergünstigung den Delegirten der Frauen-Vereine, wenn sie zur Hauptversammlung nach Berlin fahren, gewährt wird. Beide Anträge wurden angenommen. Der nächste Punkt der Tagesordnung war ein Vortrag des Strafanstalts-Direktors von Madai über die Entwickelung und das Vollstreckungssystem der Strafanstalt Rawitsch. Redner bedauerte, daß er das Modell der Strafanstalt der Versammlung nicht ad oculos vorführen könne, da dasselbe auf Anordnung der Regierung nach der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung in Posen gesandt worden ist. Dem Vortrage entnehmen wir Folgendes: Im Jahre 1817 wurde von der Regierung der Stadt die Wahl gelassen, in das damalige Kloster eine sogenannte Piastenschule oder ein Zuchthaus aufzunehmen. Die Väter der Stadt entschieden für letzteres, da sie sich davon mehr Vortheile für die Stadt versprachen. Unter der Aufsicht eines Regierungs-Journalisten erfolgte im Jahre 1820 die Eröffnung der Strafanstalt. 1831 erhielt die Anstalt den ersten Direktor Namens Müller. Derselbe arbeitete ein Strafreglement aus, welches noch heute mit vielen ministeriellen Ergänzungen besteht. Nach und nach erfolgte der Ausbau der Anstalt zu ihrer gegenwärtigen Größe. Die Ausführung des neuen Zellengebäudes mit 165 Zellen beanspruchte einen Aufwand von über anderthalb Millionen Mark. Redner erörterte ferner in seinem Vortrage 1. die Art des Strafvollzuges, 2. die Mittel zur Erreichung des Strafzweckes, 3. die Methode der Behandlung der verschiedenen Sträflingskategorien, 4. die erzielten Erfolge, die in der Besserung bezw. Befähigung zum Wiedereintritt in die bürgerliche Gesellschaft und dergl. bestehen. Letzter Gegenstand der Tagesordnung war Besichtigung der Strafanstalt. Unter Leitung des Direktors und der Oberbeamten wurden die verschiedenen Einrichtungen derselben besichtigt und zum Schlusse die Thätigkeit der Anstaltsfeuerwehr vorgeführt. Nach einer Erfrischung im Direktorial-Garten begab sich die Versammlung zurück ins Rhone-Hotel, wo gemeinschaftliches Essen stattfand.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Danzig,** 9. Juni. [12. Verbandstag der deutschen Gewerkvereine.] In der Sitzung am Donnerstag Vormittag lag zunächst der Bericht über die Thätigkeit der deutschen Gewerkvereine seit der letzten Generalversammlung im Jahre 1892 des Verbandsanwalts Dr. Max Hirsch-Berlin vor. In dem Bericht wird zunächst darauf hingewiesen, daß, nachdem im Jahre 1892 der Verbandstag in der Rheingegend in Mannheim stattgefunden, die Verbandsvertretung es mit besonderer Freude begrüße, diesmal den Verbandstag nach Danzig, der Stadt, die durch die Intelligenz und den Gemeinsinn ihrer Bürgerschaft und als eine der Hauptstätten alter Kultur und festen freien Bürgersinnes bekannt sei, berufen zu können. In dem umfangreichen Bericht wird dann zunächst darauf hingewiesen, daß die Aufgabe des Verbandes, die Gewerkvereine der Gesetzgebung gegenüber zu vertreten, seit dem Jahre 1892 immer schwieriger sich gestalte, wozu viel die Agitation der Agrarier beitrage, deren Spitze sich hauptsächlich gegen die Arbeiter richte. Nachdem unter Mitwirkung der Gewerkvereine die Sonntagsruhe zu Stande gekommen sei, müsse jetzt über die Ausführung der Bestimmungen streng gewacht werden und Material für deren Wirkung gesammelt werden. Das Unfallversicherungs- und das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz habe einschränkend auf das freie Genossenschaftswesen gewirkt. Die auf die von der vorigen Verbandsversammlung gefaßte Resolution zugesicherten Reformgesetzentwürfe seien immer noch nicht eingebracht. Der Verband werde daher im Herbst eventuell nochmals mit seinen Forderungen hervortreten. Auch in Bezug auf die freie Selbstvertretung der Arbeiter konnte trotz der fünfmal von drei verschiedenen Fraktionen im Reichstage eingebrachten Anträge kein staatliches Zugeständniß erlangt werden. Besonders wichtig seien die Beziehungen der Gewerkvereine zu den Kommunen und die bereits begründeten internationalen Beziehungen. In nächster Zeit werden auch mit dem parlamentarischen Komitee der britischen Arbeiterinteressen wieder Verbindungen angeknüpft werden. 1894 bestanden 1436 Ortsvereine mit 67 058 Mitgliedern, deren Zahl jetzt 70 000 betragen dürfe. Das bedeute seit drei Jahren eine Zunahme von 12 000 Mitgliedern und 150 Gewerkvereinen. Die innere Thätigkeit gipfelte in der Fürsorge gegen Arbeitslosigkeit. Es ist vielfach für Organisation von Arbeitsnachweisestellen gesorgt worden. An Unterstützungen wurden in den letzten drei Jahren 200 000 M. gezahlt, ohne daß dies eine Erhöhung des 10 Pfennig betragenden Wochenbeitrages erfordert hätte. Alsdann lehnte die Versammlung einen Antrag der Schneider ab, dahingehend, in den Jahren, in denen keine Verbandstage stattfinden, kombinirte Sitzungen des Verbandsvorstandes und Vertreter des Zentralraths abzuhalten. Nachdem beschlossen wurde, die Verbandstage auch fernerhin unter Beibehaltung des bisherigen Wahlmodus alle 3 Jahre stattfinden zu lassen, vertagte sich die Versammlung auf morgen.

In der Nachmittagssitzung gelangten die zum Thema „Verbandsagitation" eingegangenen Anträge zur Berathung. Der Deligirte Gleichauf-Mannheim brachte im Auftrage des dortigen Ortsverbandes den Antrag ein, der Verbandstag solle den Zentralrath beauftragen, den Versuch zu machen, in verschiedenen Gegenden Deutschlands dazu geeignete charakterfeste, agitationsfähige Genossen für die Agitation zu gewinnen. Die Art und Weise in der Regelung des Verhältnisses solle für den ersten Versuch dem Zentralrath überlassen bleiben. In der Begründung seines Antrages führt Redner aus, die sozialdemokratische Partei habe in ähnlichem Sinne eine Anzahl in der Agitation bewährter, aber unbemittelter Genossen angeworben, die durch materielle Unterstützungen (Einrichtung von Schankstätten, Verkaufsläden 2c.) zu energischer Agitation verpflichtet wurden. Der bisherige Erfolg dieser Einrichtungen spreche für seine Zweckmäßigkeit. Bewähre sich der betreffende Vertrauensmann nicht, so werde derselbe durch Anwendung eines stillen Boykotts an seine Verpflichtungen erinnert. Dr. Hirsch bringt als Ersatz dieses Antrages einen Gegenantrag ein, nach welchem die Verbandsversammlung den Zentralrath unter Anerkennung des bisher in der Agitation geleisteten zu noch energischerer Thätigkeit in der Heranziehung der in den Provinzen beschäftigten Genossen zur Agitation aufgefordert wird. Verbandskassirer Klein-Berlin wies auf die vielfachen Veruntreuungen sozialdemokratischer Agitatoren hin. Nach längerer Diskussion wurden sämmtliche auf Anstellung von besonderen Vertrauensmännern und Agitatoren abzielende Anträge abgelehnt und nur eine Resolution Hanff-Berlin angenommen, nach welcher den einzelnen Vereinen empfohlen wird, mehr noch als bisher der Agitation die Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Delegirte Hartmann-Düsseldorf erklärte sich für eine Agitation durch Verbreitung von Flugblättern, in denen die Zwecke und Ziele der Gewerkvereine dargelegt werden und zwar nach folgenden Gesichtspunkten: Volle Gleichberechtigung der Arbeiter mit allen anderen Gesellschaftsklassen, Einführung einer durchgreifenden Arbeiterschutzgesetzgebung, wie gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine, Einführung einer Maximalarbeitszeit für gefährliche Betriebe, für Staatswerkstätten und für die Frauenarbeit, gewerbliche Sonntagsruhe, Ernennung von Arbeitern zu Gewerbeinspektoren, durchgreifende Reform der Versicherungsgesetze, Einführung der Volkseinheitsschule und Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel, vollständige Preß- und Versammlungsfreiheit und Bekämpfung aller Ausnahmegesetze, Beseitigung der indirekten Steuern, besonders der Lebensmittelzölle, gesetzliche Bestimmungen gegen den Grund- und Bodenwucher und über die Bau- und Unterhaltungsvorschriften von Arbeiterwohnungen. Die Versammlung beschließt die Herausgabe eines Flugblattes, in welchem die Stellung der Gewerkvereine zu den sozialen Fragen der Gegenwart klargelegt wird. Abends 7 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. — Um 8 Uhr Abends fand im Saale des „Bildungsvereins" eine öffentliche Volksversammlung der Gewerkvereine Danzigs statt, an welcher der Verbandstag Theil nahm.

In der Sitzung am Sonnabend wurden zunächst in die Redaktionskommission gewählt die Herren Mauch, Schulz, Bahlke, Winter und Wegfraß in Berlin. Sodann erstattete Verbands-Kontrolleur Petersdorf-Berlin den Jahresbericht der Ortsverbände. Es bestanden danach 1892 113 Ortsverbände mit 608 Ortsvereinen und 29 146 Mitgliedern. Jetzt bestehen 127 Ortsverbände mit 734 Ortsvereinen und 35 546 Mitgliedern. Die Einnahmen betrugen 12 948, die Ausgaben 8507 M. Sämmtliche zum Thema „Ortsverbände" vorliegenden Anträge wurden nach längeren Debatten abgelehnt und nur eine Resolution des Verbandsanwalts angenommen, nach welcher die Ortsverbände aufgefordert werden, thatkräftig für die Bildung von Ortsvereinen zu wirken und zur Stärkung und Wiederbelebung zurückgehender Vereine in Verbindung mit den Generalräthen einzugreifen. Stadtverordneter Käser-Nürnberg beantragt, dem Verbandsstatut einen Paragraphen zuzusetzen, der die Bildung von Ausbreitungsverbänden bezweckt, um entferntere Vereine und Ortsverbände zusammenzuhalten. Ferner lag ein Antrag des Ortsverbandes Ulm vor. Die Agitationsverbände in den einzelnen Landestheilen den Ortsverbänden gleichzustellen und durch ein einheitliches Statut zu regeln. Beide Anträge werden nach eingehender Debatte ebenfalls abgelehnt. Zum Schluß der heutigen Sitzung wurde über einen Antrag des Düsseldorfer Ortsverbandes berathen, welcher wünscht, daß in Zukunft Annoncen, welche für politische Zeitungen und Vereine Reklame machen, keine Aufnahme finden sollen. Nachdem sich u. A. Verbandsanwalt Dr. Hirsch und Verbandsredakteur Goldschmidt gegen den Antrag erklärt hatten, wurde derselbe mit großer Majorität abgelehnt. Die nächste Sitzung ist auf Sonntag Abend angesetzt.

* **Thorn,** 8. Juni. [Lieutenant v. Puttkamer,] Sohn des Oberpräsidenten v. Puttkamer zu Stettin, ist vorgestern Abend nach langer schwerer Krankheit hierselbst gestorben. Lieutenant v. P. war längere Zeit im Kolonialdienst beschäftigt und erst vor Kurzem in der aktiven Armee, und zwar beim hiesigen Infant.-Regt. v. Borcke wieder angestellt. Die Ueberführung der Leiche nach Pommern erfolgt heute Nachmittag.

* **Stargard i. P.,** 9. Juni. [Zum Falle Abel] erfährt der „B. L.-A.", daß die Schlüssel zu den Tresors, die anfänglich nicht aufzufinden waren, nunmehr in einem Schranke entdeckt wurden. Dort hat man auch einen Brief Abels gefunden, in welchem er schreibt, daß es ihm seine Ehre verböte, länger unter den Lebenden zu weilen. Er bittet in dem Schreiben seine Verwandten, den „kleinen Leuten" ihr Geld zurückzugeben und wegen der größeren Forderungen ein Arrangement zu ermöglichen. — Die „Starg. Ztg." schreibt zu derselben Sache: „Wie wir bestimmt erfahren und wovon wir uns durch gewährte Einsicht in Briefe selbst überzeugt haben, beabsichtigt der in Carlsbad weilende Kommerzienrath Abel, der Bruder des verstorbenen Bankiers Gustav Abel, diejenigen Forderungen, welche die sogenannten kleineren Leute an die Firma haben, aus eigenem Vermögen zu decken. Zu diesem Zwecke hat er den Prokuristen des Geschäfts, Cohn ersucht, ihm eine Aufstellung dieser Forderungen zu machen. Aus diesem Grunde, und um die kleineren Gläubiger zugleich etwas näher kennen zu lernen, sei auch die öffentliche Aufforderung zur Anmeldung der Guthaben ergangen." Das Blatt fügt hinzu, daß die größeren Forderungen, wie in solchen Fällen üblich, im Wege des Konkursverfahrens geregelt werden, denn die Eröffnung des Konkurses sei unausbleiblich

* **Breslau,** 9. Juni. [Getadelte Geistliche.] Vierzig kirchlich-liberale Geistliche hatten in einer öffentlichen Erklärung ihre freiere Stellung zum Apostolikum, im Gegensatz zu den schroffen Darlegungen der Majoritätsparteien auf der Generalsynode, bei Gelegenheit der Verhandlungen über die Agende abgegeben. Diese Erklärung war auch von sechs Geistlichen Schlesiens unterzeichnet. Das königliche Konsistorium für die Provinz Schlesien hat, wie die „Bresl. Ztg." mittheilt, diesen Geistlichen eine Mißbilligung ihres Verhaltens in einem längeren Schriftstück ausgesprochen.

* **Breslau,** 9. Juni. [Die Huldigungsfahrt der Schlesier zum Fürsten Bismarck] muß der „Schl. Ztg." zufolge auf längere Zeit verschoben werden. Dem Centralkomitee ist aus Friedrichsruh die Mittheilung zugegangen, daß der Fürst nach den körperlichen Anstrengungen der letzten Monate das Bedürfniß einer längeren Ruhezeit empfinde und daher sehr bedaure, gerade die schlesischen Herren jetzt nicht empfangen zu können; er hoffe jedoch, später um so kräftiger und dadurch im Stande zu sein, sich denselben im persönlichen Verkehr besser widmen zu können.

* **Breslau,** 8. Juni. [Von der Universität.] Von der „Köln. Ztg." wurde vor einigen Tagen die Nachricht gebracht, daß Geheimrath Mikulicz den Lehrstuhl der Chirurgie in Bonn übernehmen werde, der durch die Berufung Trendelenburgs von Bonn nach Leipzig frei geworden ist. Die „Bresl. Ztg." erfährt demgegenüber, daß bisher kein Grund für die Annahme vorliegt, daß Geheimrath Mikulicz seinen bisherigen Lehrstuhl aufzugeben beabsichtigt.

* **Görlitz,** 8. Juni. [Infolge Einstürzens einer Felswand] in dem Neumannschen Steinbruch in Döbschütz wurden der Besitzer, dessen Schwiegersohn und ein Arbeiter verschüttet. Der Erstere ist dem „N. G. Anz." zufolge todt, die Letzteren sind lebensgefährlich verletzt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 9. Juni. In Bezug auf die Einrichtung eines elektrischen Betriebes seitens der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft hat der Magistrat den Antrag an die Stadtverordneten-Versammlung gerichtet, sich damit einverstanden zu erklären, daß unter Aufrechterhaltung aller zwischen der Stadtgemeinde und der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft bestehenden vertragsmäßigen Festsetzungen, die auf Grund derselben von der genannten Aktien-Gesellschaft angelegten bezw. noch anzulegenden Straßenbahnen, auf folgenden Straßen und Plätzen: 1. Lützowplatz, Maaßenstraße, Nollendorfplatz, Bülow-, York-, Belleallianceстraße, Blücherplatz, Halleschethor-Brücke, Gitschiner-, Skalitzer-, Schlesischestraße, Treptower Chaussee; 2. Dönhoffsplatz, Jerusalemer-, Linden-, Ritter-, Reichenbergerstraße bis Glogauerstraße anstatt mit Pferden durch elektrische Kraft mit Kontakt-Leitung betrieben werden, daß die dazu erforderlichen Anlagen in den genannten Straßen und für den Anschluß der elektrischen Leitung an die Erzeugungsstelle der elektrischen Kraft hergestellt werden, sowie damit, daß Bahnanlagen in der Ritterstraße und Reichenbergerstraße auch für den Fall auf Grund der bestehenden Verträge ausgeführt werden, daß zu der Anlage einer Straßenbahn in der Junker- und Markgrafenstraße bis zur Behrenstraße die Genehmigung der Staatsbehörden nicht erfolgt. — Der Magistrats-Antrag entspricht im Wesentlichen dem früheren Beschlusse der betreffenden gemischten Deputation, jedoch hat der Magistrat geglaubt, denselben etwas genauer halten zu sollen.

Der Einspruch der physikalisch-technischen Reichsanstalt gegen die Umwandlung der Berlin-Charlottenburger Pferdebahn in eine elektrische Bahn muß jetzt als berechtigt angesehen werden. Bei den unternommenen praktischen Versuchen hat sich herausgestellt, daß die feinen galvanometrischen Messungen in der Reichsanstalt thatsächlich durch die nahe elektrische Bahn allzusehr würden gestört werden. Die Meinung, daß der starke, durch Oberleitung geführte Strom diese Störungen veranlasse, ist irrig. Es ist ausschließlich die Rückleitung des Stromes durch das Erdreich, die bei der Lage der Reichsanstalt zur Bahn die Instrumente beeinflußt. Könnte man die Rückleitung durch ein von der

Stromleitung streng getrenntes Kabel bewirken, so wären alle Hindernisse gehoben.

Für die jüdischen Lehrerinnen allgemein verhängnißvoll geworden ist der Mißgriff eines städtischen Rektors, der einer jüdischen Gemeindeschullehrerin aushilfsweise den Unterricht in der christlichen Religion übertrug. Auf eine Anfrage einer bereits seit einem halben Jahre als Hospitantin zugelassenen jüdischen Lehrerin ist dieser wie der städtischen Schuldeputation der folgende Bescheid zugegangen: „Nachdem das königliche Provinzial-Schulkollegium angeordnet hat, daß die Verwendung jüdischer Lehrkräfte zur Aushilfe auf diejenigen Fälle zu beschränken sei, in denen es sich um die Ertheilung des jüdischen Religionsunterrichts handelt, ist die Aussicht auf honorirte Beschäftigung im städtischen Dienst für Sie bis auf Weiteres so gering geworden, daß wir Ihnen den Rath ertheilen müssen, vom Hospitiren an den Gemeindeschulen Abstand zu nehmen."

Als Kandidat für den Posten des Polizeipräsidenten in Berlin soll, wie in polizeilichen Kreisen erzählt wird, u. a. auch der Regierungsrath Eckert aus Frankfurt a. M., welcher seit einiger Zeit im Ministerium des Innern beschäftigt ist, von Herrn v. Köller in Vorschlag gebracht worden sein. Herr Eckert war der Pflegesohn des früheren Polizeipräsidenten v. Wurmb (des Vorgängers von Herrn v. Madai).

Der künftige Präsident der Akademie der Künste, Geh. Regierungsrath Professor Ende wird sein neues Amt mit dem 1. Oktober übernehmen. Geheimrath Ende leitet ein Meisteratelier für Baukünstler. An der technischen Hochschule gehört er dem Lehrkörper der Abtheilung für Architektur an und lehrt insbesondere das Skizziren von Hochbauten. Er ist Theilhaber der bekannten Baufirma Ende und Böckmann.

† **Als kaiserliche Hofjagd** ist der große Staatswald zwischen Diedenhofen und Moyeuvre, etwa 300 Hektar umfassend, erklärt und entsprechend abgeschlossen worden. Der Wildstand umfaßt dort vorzugsweise Rehe und Schwarzwild, auch Wölfe kommen von den Ardennen nicht selten hinüber. Aehnlich wie in Dagsburg und im Hagenauer Forst wird der Auerhahn- und Fasanenjagd auch hier ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

† **Ueber die Tödtung eines Wahnsinnigen durch seine Wärter** in der Irrenanstalt zu Clermont (Oise) wird berichtet: Das Opfer der Wärter war ein gewisser Maistre, der im 60. Altersjahre stand, der Arzt hatte den Wärtern die Weisung ertheilt, Maistre eine Medizin einzugeben, allein dieser weigerte sich, sie zu nehmen. Man legte ihm daher die Zwangsjacke an und drei Wärter suchten ihm den Trank in den Mund zu gießen, allein vergebens. Der Ringkampf hatte die übrigen Pfleglinge angelockt und nun machten sich diese über den unglücklichen Maistre her. Sie hieben mit allen Kräften auf ihn ein, unter dem Vorwande, ihn zu bemeistern. Das geschah am 29. Mai Abends. Maistre klagte nicht weiter, als man ihn zu Bett gebracht hatte und nahm sogar Tags darauf seinen Dienst bei einem Arzte der Anstalt wieder auf. Zwei Tage später wurde er ohnmächtig und starb wenige Stunden nachher im Spital, wohin man ihn eiligst geschafft hatte. Die Autopsie ergab, daß der unglückliche Irrsinnige den ganzen Brustkorb eingedrückt hatte und einer Lungenentzündung erlegen war. Eine gerichtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet, welche zur Verhaftung zweier Wärter führte. Diese leugnen nicht, Maistre geschlagen zu haben, versichern aber, die anderen Irrsinnigen hätten ihm die tödtlichen Verletzungen beigebracht. Trotz ihrem beharrlichen Leugnen wurden sie in Haft behalten.

† **Ein moderner Robinson Crusoe.** Aus Kopenhagen schreibt man der „Frkf. Ztg.": Ein norwegischer Fischer Namens Brakmö hat folgendes Abenteuer erlebt: Er ruderte mit einem Knaben in einem offenen Segelboote, als sich plötzlich ein Sturm erhob, der ihn nach Spitzbergen führte. Hier wartete er auf guten Wind, als er aber nach Norwegen zurückkehren wollte, war der Weg von Eis gesperrt, und er war genöthigt, auf der öden Insel zu überwintern. Er hielt sich hier mit dem Knaben 13 Monate auf; sie hatten keinen Proviant, nur eine Flinte und einige Kugeln. Glücklicherweise wußte der Fischer, daß Nordenskjöld bei der Bucht, wo sein Boot lag, eine Hütte gebaut habe. Dort fand er einiges Werkzeug und ein wenig Pulver. Um sich Nahrung zu verschaffen, schoß er Rennthiere, briet das Fleisch, trank das Blut, und mit den Häuten bekleidete er das Innere der Hütte zum Schutz vor der schrecklichen Kälte. So gelang es diesem modernen Robinson Crusoe während 13 Monaten sich und seinen Begleiter das Leben zu erhalten. Als endlich das Eis schmolz und er zurückkehren wollte, fand er sein Boot beschädigt. Er mußte es also repariren, und nachdem dies gethan war, segelte er nach Vardo. Von hier telegraphirte er an seine Frau in Tromso, die ihn schon längst todt glaubte. Brakmo war kürzlich in Christiania, wo er seine merkwürdigen Erlebnisse zum Besten gab.

† **Zum zweiten Male getauft** wurde am ersten Pfingstfeiertage in der Friedenskirche zu Potsdam ein 16 Jahre altes, bereits konfirmirtes Mädchen durch den Prediger Kritzinger. Das Mädchen hatte, wie die „Potsd. Korr." berichtet, erklärt, daß es erst jetzt den rechten Glauben gewonnen habe und ohne Glauben doch die Taufe keinen Werth habe. Es stellte deshalb das bestimmte Verlangen, noch einmal getauft zu werden, und Prediger Kritzinger kam dem Verlangen nach, um die Gewissensbedenken des Mädchens zu beschwichtigen, obgleich er in seiner Taufrede erklärte, daß die Ansicht des Mädchens irrig sei.

Versicherungswesen.

* **Dem Geschäftsbericht der Bremer Lebensversicherungs-Bank** über das Jahr 1894 (27. Geschäftsjahr) entnehmen wir Folgendes: Zu erledigen waren insgesammt Versicherungsanträge über 13 140 700 M., neu in Kraft traten 4023 Versicherungen mit 9 470 200 M. Der Versicherungsbestand belief sich mit Jahresschluß auf 35 401 Versicherungen mit 60 886 508 M.; hiervon entfielen auf Lebensversicherungen 15 124 Policen mit 36 499 139 M., auf Aussteuerversicherungen 11 239 Policen mit 15 779 844 M., auf Militärdienstversicherungen 7405 Policen mit 8 288 025 M. — Die Auszahlung fälliger Versicherungssummen bezifferte sich auf 490 396 M. Das Vermögen der Bank stellte sich auf 12 638 090 M. Angelegt waren in mündelsicheren Hypotheken 9 467 783 M., in mündelsicheren Papieren 780 248 M. Darlehen an Versicherte auf Lebensversicherungs-Policen waren gewährt im Gesammtbetrage von 380 840 M., als Dienstkautionen für versicherte Beamte hinterlegt 157 792 M. Die Sterblichkeit verlief günstig und erforderte an Auszahlungen 149 300 M. weniger, als rechnungsmäßig zu erwarten stand. Die Gewinnreserve stellte sich auf 454 817 M. An Prämien wurden im Jahre 1894 eingenommen 2 159 971 M., an Zinsen 427 885 M. Die Prämienreserve erfuhr eine Erhöhung um 1 264 224 M. und erreichte mit Jahresschluß den Betrag von 11 181 845 M. Die Entwicklung des Geschäfts hat, wie aus den vorstehenden Zahlenangaben ersichtlich ist, im Berichtsjahre trotz der vielfach herrschenden ungünstigen wirthschaftlichen Verhältnisse beträchtliche Fortschritte gemacht. Das neue Gebäude der Bank am Domshof wurde im verflossenen Jahre im Wesentlichen fertiggestellt; dasselbe ist nunmehr bereits in Benutzung genommen.

* **Die Versicherungs-Abtheilung der Dresdner Bank** giebt durch Inserat bekannt, daß ihr Prämien-Tarif pro Juli erschienen ist. Derselbe enthält u. A. die Sätze für Meininger 7 fl.-, Oesterreichische 1854 er, Raab-Grazer und Russische 64 er-Loose, sowie Böhmische Westbahn-Aktien, auf die wir besonders aufmerksam machen wollen.

Handel und Verkehr.

O. Z. **Stettin,** 8. Juni. [Waarenbericht.] Das Waarengeschäft hat sich nach den Feiertagen nicht belebt, der Verkehr war ein sehr ruhiger und die Umsätze waren äußerst beschränkt. **Kaffee.** Die Zufuhr betrug 4500 Ztr., vom Trasitolager gingen 500 Ztr. ab. Auch während der Vorwoche hat sich in der Lage des Artikels nichts verändert. Unser Markt schließt unverändert ruhig aber fest. Notirungen: Plantagen und Tellicherries 100—120 Pf., nach Qualität, Menado braun und Preanger 120—146 Pf., Java f. gelb bis ff. gelb 100—125 Pf., blank bis blaß gelb 95—112 Pf., dto. grün bis ff. grün 95—106 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 105 bis 112 Pf., dto. grün bis ff. grün 95 bis 105 Pf., Domingo 90 bis 100 Pf., Maracaibo 90—95 Pf., Campinas superieur 70—94 Pf., do. gut reell 84 bis 88 Pf., do. ordinär 70—73 Pf., Rio superieur 88 bis 90 Pf., gut reell 82—84 Pf., ordinär 70—95 Pf. Alles transito nach Qualität. — **Heringe.** Die Zufuhr von neuen englischen Matjesheringen betrug in dieser Woche 2609 Tonnen und stellt sich somit der Totalimport bis jetzt auf 7320 To., gegen 16 698 Tonnen in 1894 und 8405 Tonnen in 1893 bis zur gleichen Zeit. Der Fang an den Stationen Castlebay, Stornoway, Stromneß und Scrabster bezifferte sich bis zum 1. Juni auf 66 500 Crans gegen 90 000 Crans im vergangenen Jahre. In Castlebay ist der Fang so gut wie beendet, auch Stornoway hat diese Woche nur wenig Ausbeute geliefert, und da in letzter Zeit mehrere Ladungen von dort nach Rußland gegangen sind, so ist auf größere Zufuhr von feinem Castlebay und Stornoway Matjes nicht mehr zu rechnen. Die dieswöchige Zufuhr von Matjesheringen belief sich auf 624/1 und 3966/2 Tonnen; in Folge des reichlicheren Angebots waren Preise, ausgenommen für feinste südliche Salzung etwas niedriger, es entwickelte sich aber ein sehr lebhaftes Geschäft, sodaß nur wenig unverkauft geblieben ist. Bezahlt wurde für Castlebay-Salzung 75—95 M., Stornway 40—60 M., Stromneß 35—50 M., Medium Größe 25—30 M. versteuert. Vorjährige Crownfulls und Crownlargefulls gehen zu 26—27 M., schwedische Fulls zu 21,50—22 M., Ihlen zu 11—12 M. unversteuert gut ab. — In Norwegen hat in letzter Zeit ein kleiner Fettherings-Vorfang in der Nähe von Bergen stattgefunden, es trafen diese Woche davon 68 To. ein, welche unter Berücksichtigung der frühen Jahreszeit schon recht gute Qualität aufwiesen; Großmittel wurde mit 32 bis 33 M., Reellmittel mit 30—31 M. unversteuert bezahlt. Ein paar weitere kleine Partien werden in der nächsten Woche erwartet. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 29. bis 4. Juni 743 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Totalbahnabzug vom 1. Januar bis 4. Juni 71 608 Tonnen gegen 82 385 Tonnen in 1894 und 60 436 Tonnen in 1893 in gleichem Zeitraum. — **Petroleum** ruhig aber fest; loko 11,30 M. per Kasse mit 5/12 Proz. Abzug. — **Zucker.** Die Stimmung wurde in dieser Woche an unserem Rohzuckermarkte eine Schwächere, da Käufer zu den so sehr von der Spekulation getriebenen Preisen fehlten. Umgesetzt wurden ca. 20 000 Ztr. zu 30 Pf. billigeren Preisen. Raffinirte Zucker blieben leblos.

Wollmärkte.

W. B. **Weimar,** 10. Juni. Die Zufuhren betragen 652 Zentner. Die Wäsche ist gut; es zeigte sich lebhafte Kauflust. Geringe Wolle wurde mit 93—94, bessere 106 bis 108, beste mit 108—117 M. bezahlt, gegen das Vorjahr 10 Proz. Preissteigerung.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 10. Juni. **Schlußkurse.**

		N.v. 8.
Weizen pr. Juni	158 —	157 50
do. pr. Sept.	161 25	161 —
Roggen pr. Juni	134 —	134 25
do. pr. Sept.	139 25	139 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v. 8.
do. 70er loko ohne Faß	39 20	38 80
do. 70er Juni	43 80	42 70
do. 70er Juli	43 —	43 10
do. 70er August	43 30	43 40
do. 70er Septbr.	43 60	43 70
do. 70er Octbr.	43 30	43 40
do. 50er loko o. F.	— —	58 60

		N.v 8			N.v 8
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 —	98 75	Ruff. Banknoten	220 20	220 25
Pr. 4% Konf. Anl.	106 10	106 20	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 30	103 4
do. 3½% „	104 80	104 90	Ungar. 4% Goldr.	103 50	103 50
Pos. 4% Pfandbrf.	102 30	102 4	do. 4% Kronenr	99 —	99 —
do. 3½% do.	100 90	100 80	Oestrr.Kred.-Akt. (ultimo)	253 —	253 70
do. 4% Rentenb.	105 30	105 4	Lombarden	48 10	47 40
do. 3½% do.	101 70	101 60	Disk.-Kommandit	221 50	221 50
do. Prov.-Oblig.	101 50	101 80			
NeuePos.Stadtanl	102 10	102 10	**Fondsstimmung**		
Oesterr.Banknoten	168 50	168 60	schwach		
do Silberrente	100 70	100 6			
Ostpr.Südb.E.S.A	100 40	99 75	Schwarzkopf	272 —	270 —
MainzLudwighf.dt.	119 7	119 8	Dortm.St.-Pr.La.	70 60	71 25
Marienb.Mlaw.do	90 25	89 5	Gelsenkirch.Kohlen	169 75	169 50
Lux. Prinz Henry	87 —	86 25	Inowrazl. Steinsalz	55 —	55 —
Poln. 4½% Pdbrf.	68 75	68 60	Chem. Fabrik Milch	145 50	148 50
Griech. 4% Goldr.	30 20	33 —	Oberschl.Eis.-Ind.A.	87 75	88 —
Italien. 4% Rente.	88 60	88 6	Hugger Aktien	146 75	140 —
do. 3% Eisenb.-Obl.	54 5	54 40	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	89 —	88 90	It. Mittelm.E.St.A.	94 25	94 —
Russ. 4% Staatsr.	68 25	68 10	Schweizer Centr.	141 25	140 6
Rum. 4% Anl.1890	89 70	89 5	Warschauer Wiener	289 25	291 —
Serb. Rente 1885.	71 8	71 70	Berl. Handelsgesell.	160 25	259 50
Türken-Loose	149 80	150 5	Deutsche Bank Aktien	193 75	196 10
Disk.-Kommandit	221 25	220 10	Königs- und Laurah.	135 —	136 60
Pos. Prov. A. B	108 80	107 80	Bochumer Gußstahl	156 40	156 40
Pos. Spritfabrik	169 10	163 25			

Nachbörse: Kredit 253 —, Diskonto-Kommandit 220 75 Russ. Noten 220 25, Pos. 4% Pfandbr. 102 30 G. 3½% Pfandbr 100 90 bez u. G

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 10. Juni. [Spiritusbericht.] Juni 50er 57,80 M., Juni 70er 37,90 M. Tendenz: billiger.

London, 10. Juni. 6 proz. Javazucker 12, ruhig. — Rüben-Rohzucker 9¾. Tendenz: thätig. —

London, 10. Juni. [Getreidemarkt.] Getreide fest, ruhig, Weizen ¼—½ Shilling höher als vor 14 Tagen. Mehl ¼—½ Shilling höher, Hafer ¼ Shilling niedriger. Angekommene Weizenladungen fest. Laplata 26 netto refüsirt — Wetter: schön. Angekommenes Getreide: Weizen 51 184, Gerste 20 253, Hafer 137 105 Quarters.

Marktberichte.

** **Breslau,** 10. Juni. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert.

Weizen ausreichend angeboten, weißer per 100 Kilogramm 15,70—16,00 M. gelber per 100 Kilogr. 15,60—15,90 M., feinster über Notiz. — Roggen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 12,30—12,50—13,00 Mark. — Gerste ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 bis 11,00 bis 13,00 Mark, feinste darüber. — Hafer wenig Geschäft, per 100 Kilogramm 11,70—12,30—12,60 M., feinster über Notiz. — Mais fast geschäftslos, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 Mark. — Erbsen schwaches Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,25 Mark, Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00—13,50 Mark. — Futtererbsen p. 100 Kilogramm 10,00—11,00 Mark. — Bohnen schwach angeboten, per 100 Kilo 21,00—22,00—23,00 M. Lupinen in abfall. Qual. etwas mehr Angeb., gelbe 8,30—8,90 M., allerf. darüber, blaue 7,00—7,35 M. — Wicken schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm 10,00 bis 10,50 M. — Schlaglein ruhig, per 100 Kilogr. 16—17—18 bis 19 bis 19,50 M. — Oelsaaten geschäftslos. — Hanfsaat schwach angeboten, per 100 Kilogr. 19,00 bis 22,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogr. schlesische 10,50—11,00 M., September-Oktober 10,75—11,25 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 12,25—12,50 Mark, fremder 11,75 bis 12,25 M., September-Oktober 12,50 bis 12,75 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 9,00—9,50 Mark, September-Oktober 9,25—9,75 Mark. — Mehl ruhig, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,75—23,25 Mark. — Roggenmehl 00 20,75—21,25 M., Roggen-Hausbacken 20,50—20,75 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,60—9,00 M., ausländisches 8,00 bis 8,40 Mark. — Weizenkleie ruhig, per 100 Kilogramm inländ. 8,20—8,60 M., ausländ. 7,80—8,20 M. — Speisekartoffeln schwer verkäuflich, per 50 Kilo 1,20—1,80 M. 2 Ltr. 7—10 Pf. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke fest, per 100 Kilogramm 17,00—17,25 Mark. Preise bei 10 000 Kilogramm.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	16,00	15,70	15,50	15,0	14,70	14,20
Weizen gelb		15,90	15,60	15,40	14,90	14,60	14,10
Roggen		13,00	12,90	12,80	12,70	12,60	12,40
Gerste		13,00	12,20	11,60	10,30	9,50	9,00
Hafer		12,60	12,30	11,90	11,70	11,40	11,10
Erbsen		13,50	12,50	12,0.	11,50	11,00	10,50

Heu 2,20—2,60 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 24,75—25,25 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,75—23,25 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M., b. ausländisches Fabrikat 8,00—8,40 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 20,75—21,25 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b. ausl. Fabrikat 8,40—8,80 M.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 10. Juni wurden gemeldet:

Aufgebote:

Kgl. Meliorations-Baumeister Friedrich Stötzel mit Johanna Franke. Kaufmann Moritz Löwkowitz mit Rosa Krombach. Gutspächter Valentin Pawinski mit Stanislawa v. Laskowska.

Geburten:

Ein Sohn: Zimmergeselle Karl Kupsch. Arbeiter Thomas Krajewski. Arbeiter Wilhelm Gäde. Schuhmachermeister Johann Nowakowski. Kaufmann Hermann Lichtenstein.

Eine Tochter: Tischlermeister Josef Michnikowski. Schneider Anton Kuzniewski. Schuhmacher Ludwig Imbryczkowski.

Sterbefälle:

Stanislaus Luczak 7 Jahre. Unverehelichte Elisabeth Skrzeta 19 Jahre. Zimmermann August Zawalski 57 Jahre. Stanislaus Smukala 3 Jahre. Walter Steinborn 7 Monate. Marie Bednarek 1 Jahr. Marie Fusant 11 Wochen. Willy Streich 5 Monate. Stefanie Krzeszkowska 9 Wochen. Ludwig Filipiak 1 Monat. Sophie Jankowiak 3 Wochen. Viktoria Straszewska 6 Monate. Rentiere Johanna Zadek geb. Elkus 60 Jahre. Rentier Hermann Haase 54 Jahre. Unverehelichte Anna Kurzweg 22 Jahre. Josefa Chrustowicz 4 Monate. Josef Hauffe 5 Monate. Stanislaus Kaczmarek 2 Jahre.

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 12. Juni 1895, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Einsetzung einer gemischten Kommission zwecks Herbeiführung einer Verständigung über die Neuregelung der Lehrergehälter.
2. Persönliche Angelegenheit.
3. Wahlen.
4. Entlastung von Rechnungen.
5. Bewilligung von Mehrausgaben.

Aufgebot.

Das Eigenthum des Grundstücks Unterberg (früher Neu-Puszczykowo) Nr. 5, dessen Besitztitel gegenwärtig für Johann Christian Dupius berichtigt ist, soll für die Eigenthümer Carl Dümke und seiner Ehefrau Caroline geb. Fiebig in Unterberg berichtigt werden. Auf den Antrag der letzteren werden deshalb alle ihrer Existenz nach unbekannten Eigenthumsprätendenten aufgefordert, ihre Ansprüche auf das Grundstück spätestens im Aufgebotstermine 7799

den 20. September 1895, Vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 36, anzumelden; widrigenfalls sie werden ausgeschlossen werden und die Eintragung des Besitztitels für die Antragsteller erfolgen wird.

Posen, den 4. Juni 1895.

Königliches Amtsgericht.
Abth. IV.

Handelsregister.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 357, woselbst die Handelsgesellschaft in Firma **„Zuckerfabrik Schroda, Auerbach, Rath & Reimann** mit dem Sitze in Posen eingetragen steht, Folgendes eingetragen worden:

An Stelle des am 25. Oktober 1893 verstorbenen Gutsbesitzers Eduard Rath zu Jacewo ist seine Wittwe Sophie Rath geb. Bertram zu Braunschweig als Handelsgesellschafterin eingetreten. Dieselbe ist zur Vertretung der Gesellschaft nicht befugt. 7820

Posen, den 5. Juni 1895.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 905 eingetragen:

Der Kaufmann Samuel Gottschalk zu Posen hat für seine Ehe mit Flora geb. Seegall durch Vertrag vom 23. April 1895 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. 7818

Posen, den 4. Juni 1895.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Goldarbeiters Arthur Lubieniecki — in Firma A. Wisniewski Nachfolger — zu Posen ist heute Mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann Georg Fritsch zu Posen.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum

15. Juli 1895.

Erste Gläubiger-Versammlung
am 26. Juni 1895,
Mittags 12 Uhr,
Prüfungstermin
am 26. Juli 1895,
Vormittags 11 Uhr,
im Zimmer Nr. 15 des Amtsgerichts-Gebäudes, Sapiehaplatz Nr. 9. 7819

Posen, den 8. Juni 1895.

Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Zur Feststellung der für eine Wasserleitung zu gewinnenden Wassermengen sollen im Masselthal 18 Bohrlöcher auf 3 Linien, welche von der Grenze der Königlichen Forst nach der Massel liegen, geschlagen werden. Die Bohrlöcher sind bis zur Lette, die etwa 12—14 Meter tief unter der Oberfläche liegt, hinunterzutreiben.

Bei derselben sind schmiedeeiserne Röhren von 110 bis 150 mm Durchmesser zu verwenden. Nachdem die Lette erreicht ist, sind die Röhren 0,5 m wieder hochzuziehen und die obere Oeffnung mit einem Holzpfropfen fest zu verschließen.

Von den erbohrten Schichten sind Proben zu entnehmen und in Schachtelkästen aufzubewahren.

Die Bohrarbeiten sollen in Submission vergeben werden.

Unternehmer werden aufgefordert, bis zum 15. d. Mts. Angebote an uns gelangen zu lassen. 7773

Es wird bemerkt, daß vorerst nur 6 Bohrlöcher geschlagen werden, nach deren Prüfung durch unsern Sachverständigen erst endgiltig bestimmt wird, ob die übrigen 12 Bohrungen ausgeführt werden.

Rawitsch, den 6. Juni 1895.

Der Magistrat.
Krakau.

J.-Nr. 4419/95

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Leopold Schoenfeld in Posen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

den 1. Juli 1895,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 15, anberaumt.

Posen, den 6. Juni 1895.

Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. 7817

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute Nachstehendes eingetragen worden: 7770

Spalte 1: Laufende Nr. 36.

Spalte 2: Firma der Gesellschaft: **The Singer Manufacturing Company, Hamburg A.-G.**

Spalte 3: Sitz der Gesellschaft: Hamburg mit einer Zweigniederlassung in Ostrowo.

Spalte 4: Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschaft ist eine Aktiengesellschaft, deren Rechtsverhältnisse im Reichsanzeiger Nr. 63 vom 13. März 1895 bekannt gemacht worden sind.

Ostrowo, den 4. Juni 1895.

Königliches Amtsgericht.
II. Gen. II. Nr. 2.

110.

Königliches Amtsgericht.

Kosten, den 27. Mai 1895.
IV. K. 11/95 14.

In der Zwangsversteigerungssache der im Grundbuche von Czempin Band VII Blatt Nr. 285, 302 und 308 auf den Namen des **Joseph Dziwak** mit **Cäcilie** geb. **Bielinska** in ehelicher Gütergemeinschaft eingetragenen, im Gemeindebezirk Czempin belegenen Grundstücke wird der auf

den 30. Mai 1895,

angesetzte Versteigerungstermin und der auf denselben Tag festgesetzte Termin zur Verkündung des Zuschlagsurtheils aufgehoben.

Neuer Versteigerungstermin vor dem obenbezeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle, — neues Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6 wird auf

den 27. Juli 1895,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 27. Juli 1895,
Nachmittags 12½ Uhr,

in demselben Terminszimmer an Gerichtsstelle verkündet werden.

Die Grundstücke sind mit 24,74 Mark Reinertrag und einer Fläche von 2,45,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 85 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 9, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten. 7771

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Auction zu Niewierz

(Post Brody, Prov. Posen)
Bahnstation Lubosin.

Wegen Aufgabe der Pacht des Ritterguts Niewierz soll das lebende u. todte Inventar daselbst, welches in bestem Zustande und großem Umfange vorhanden, am

19. Juni d. Js.

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Der Verkauf beginnt Vormittags 9 Uhr mit den Hausgeräthen, darauf mit dem todten und zuletzt mit dem lebenden Inventar.

Wagen werden bei vorheriger Anmeldung Bahnhof Lubosin gestellt. 7785

G. Kunath,
Rittergutspächter.

Verkäufe • Verpachtungen

Mein Grundstück

300 Morgen groß, beabsichtige ich sofort für den Preis von 24 000 M. bei 8000 M. Anzahlung zu verkaufen. Vollständige Winter- u. Sommeraussaaten vorhanden. Reflektanten wollen sich melden an

H. Pflaum,
Neidenburg O.-Pr.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Gutskaufgesuch

mögl. m. Brennerei, westl. Posens. Bed.: g. Wohnh. u. bequ. Verbindung n. Berlin. Off. unter E. 784 an die Exp. d. Bl. 7784

Ein Gut

in dem Reg.-Bez. Posen von ca. 1000 bis 1200 Morgen groß wird als Pachtung gesucht, wenn möglich per sofort oder per bald. Offerten bitte unter J. K. postlagernd Obersitzko einsenden zu wollen. 7783

Kaufgesuch!

Ich suche ein Gut im Werthe von 1 bis 2 Millionen Mark in der Provinz Posen zu kaufen. Bedingung vornehmer Sitz und Wald! Offerten erbeten unter **S. N. 14** in der Expedition d. Blattes 7769

Zu kaufen gesucht
eine gut erhaltene Ladenthür
mit Scheiben und eine 7792
Frontthür
mit Futter. Off. erbitte an Herrn Louis Glaser.

Mieths-Gesuche.

Neubau Langestr. 4

sind v. Okt. 1895 zu vermiethen
herrschaftliche Wohnungen
v. 5, 6, 7 Zimmern, Balkon, Badestube mit Einrichtung, Küche, Closet u. Nebengel., auch Mittelwohnungen von 2 und 3 Zimm. und Küche. 5041

1 möbl. Zimmer ist sof. für 1 oder 2 junge Leute mit od. ohne koschere Pension Alter Markt 88 II. zu vermiethen. 7616

Wilhelmstr. 24

(Hof-Apotheke)
ein **neuer** kl. **Laden** ev. per **1. August** zu vermiethen. 7550
Jahresmiethe **900 Mark.**

1 oder 2 möbl. Zimmer billig sofort zu vermiethen 7715
St. Martin 3 III.

Räumlichkeiten passend zur Conditorei u. Café werden sobald wie möglich gesucht. 7699

Offerten unter F. S. postlagernd Belgard a. Pers. erbeten.

Wasserstr. 7 z. 1. Okt. eine gr. Wohn. im I. Stock z. v. Zu erfr. b. Wirth. 7718

Alter Markt 62

vier Zimmer mit Balkon, Küche u. reichlich. Nebengelaß und **drei Zimmer** und Küche sind zum **Oktober** zu vermiethen. Näheres im Geschäft daselbst.

Berlinerstr. 9, III.

ist vom 1. Juli ein 2fenstriges Vorderzimmer mit auch ohne Möbel zu vermiethen. 7808

Wohnung
von 5 Zimmern, Küche u. Nebengelaß im II St. **Graben Nr. 4** ist v. 1. Okt. d. J. zu verm — Näheres b. Wirth. 7796

Bäckerei mit Verkaufsl. und Wohn. per bald od. spät. z. verm. Bergstr. 12b, p. r. 7807

2 gut möbl. zusammenh. Vorderzimm. z. v. Lindenstr. 2, III

Zimmer mit ritueller Pension von jungem Mann im oberen Stadttheil per sofort od. 1. Juli gesucht. Offert. sub L. an Daube & Co, Friedrichstr. 31. 7812

Paulikirchstraße 9, part. links klein möbl. Zim. billig zu verm.

Wasserstr. 25, II. Etage, sind 3 Zimmer u. Küche per 1. Oktbr. z. verm. Näh. I. Stock

Schießstr. 6, II., sind einige Zimmer für alleinstehende Herren mit oder ohne Kost sofort billig zu vermiethen. Zu erfragen bei Frau **Czajkowska,** Halbdorfstr. 12

2 Zimmer u. Küche für vier Wochen auf dem Lande, unweit Posens, gesucht. Offert. postl. Posen unt. **K. L. 30.** 7826

Stellen-Angebote.

Für ein **Colonialwaaren- und Delicatessen - Geschäft Posens** wird ein solider, tüchtiger 7758

älterer Commis,

flotter Verkäufer, branchekundig, polnisch sprechend, p. 1. Juli er gesucht.

Offerten mit Zeugnißabschriften unter B. K. 51 a. d. Exped. d. Blattes.

Ein zweiter jüngerer 7793

Diener

wird im Generalkommando zu Posen zum 1. oder 15. Juli gesucht. Gute Zeugnisse unerläßlich. Direkte persönliche oder schriftliche Anmeldungen haben unter Angabe von Lohnansprüchen beim Sergeanten Fuhrmann, Stabsordonnanz beim Kommandirenden General, im Generalkommando-Stallgebäude — stattzufinden.

Glacéhandschuhe.

Ein leistungsfähiges Handschuhhaus sucht gegen gute Provision für Posen einen 7775

tüchtigen Vertreter,

welcher die Provinz regelmäßig bereist und bei der Manufacturisten-Kundschaft eingeführt ist. (Wenig Muster). Gefl. Off. u. W. C. 337 an Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.

Lehrling von stattl. Aeußern mit guter Schulbildung verlangt
Jsaac Warschauer,
Herren-Moden-Maaßgeschäft.

Der Anker

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien.

— Gegründet 1858. — Concessionirt in Preussen 1881. —

Unter Staatsaufsicht

Versicherungsstand Ende 1893	ca. 431	Millionen Mark.
Auszahlungen bis	„ „ „ 156	„ „
Vermögen	„ „ „ 100	„ „

Billige Prämien bei hohen Dividenden für die Versicherten.
Günstigste Bedingungen und Tarife
für
Lebens-, Renten- und Unfall-Versicherungen
sowie besonders für
Kinder-Versicherungen
(Aussteuer, Militärdienst, Studium u. s. w.)
Agenten und Vermittler werden verlangt.
Prospekte versendet unentgeltlich und Auskünfte ertheilt bereitwilligst 3873

Der General-Agent
AUG. MEYERSTEIN,
Posen, Wronkerstr. 12.

Industrie-Anlage.

Die ehemalige

Eisengießerei Dratzig

bei Kreuz,

inmitten des fürstlichen Hohenzollernschen Waldkomplexes von ca. 50 000 Morgen belegen, die sich außer ihrer ursprünglichen Bestimmung auch vorzüglich zu einer **holzindustriellen Anlage,** (Holzschleiferei, Papierstoff-, Holzessig-, Holzwollefabrik, Holzkohlenfilturanstalt od. dgl.), auch zu einer **Glasfabrik,** chemischen Fabrik, Cigarrenfabrik eignet, ist unter **ausnahmsweise günstigen** Bedingungen zu verkaufen. Dieselbe liegt unmittelbar an der schiffbaren Netze, in nächster Nähe der Eisenbahnstation Dratzig, in der Nähe der Städte Driesen, Kreuz, Filehne, hat einen Flächeninhalt von 6 Hektar 85 Ar, massive Wohn-, Fabrik- und Familiengebäude, Garten und Ackerland. Nähere Auskunft und Zeichnung im **Rechtsanwaltbureau, Wilhelmstraße 25 zu Posen.** Besichtigung jederzeit zulässig. 7834

Einer Dame,
welche mit feinen Privatkreisen Fühlung hat, bietet sich durch die **Vertretung** eines **ersten Hamburger Thee-Import** und **Versandthauses** Gelegenheit, ohne Mühe einen **großen Nebenverdienst** sich zu erwerben. Off. u **A. B. 330** an **J. Borchardt,** Annonc.-Exped., **Hamburg,** Rödingsmarkt 88. 7778

Gebildete jüd. Dame
gef. Alters, die beste Zeugnisse aufzuweisen hat, wird zur selbstständigen Leitung eines Haushalts per sofort gesucht. Meldungen unter **B. K. 38** an die Exped. d. Ztg erbeten 7787

Sehr tüchtige
Taillenarbeiterinnen
finden sofort dauernde Beschäftigung. 7806
H. Moses geb. Schoenfeld.

Ein junges **gebildetes Mädchen** zur Stütze der Hausfrau u. zur Beaufsichtigung dreier Mädchen wird für eine kleine Stadt gesucht. Familienanschluß zugesichert. Offert. G. H. postlagernd Posen Hauptpostamt. 7803

Mehrere tüchtige
Kupferschmiede
auf Brennereiarbeiten
finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bei 7788
H. Paucksch Act.-Ges.,
Landsberg a. W.

Ein Heizer,

der mit Dampfmaschine umzugehen, sowie **Schmiedearbeit** verstehen muß, wird zum sofortigen Antritt gesucht. 7786

Kaisermühle Grätz
H. Meyer.

Ein Sohn anständiger Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in mein Destillations- u. Kolonialwaaren-Geschäft sofort oder per **1. Juli** als

Lehrling

eintreten. 7814

Leiser Boas,
Schwerin a. W.

Gesucht wird zum 1. Juli ein solider, deutscher, evangelischer, verheiratheter 7831

Haushälter,

der gelegentliche Botengänge mit zu übernehmen hat. Meldungen **Viktoriastraße 23 I.**

Ein Haushälter

kann sich bei uns melden. 7790

Becker & Co.

Stellen-Gesuche.

Cand. d. höh. Lehramts, evang., auch polnisch redend, bisher an öffentl. u. privaten höh. Lehranstalten thätig, **sucht private Stellung,** bes. an Privatanstalt. Gefl. Off. unt. E. K. 2 Exp. d. Ztg. 7689

Einige **Ammen** p. sof. sowie verschied. Personal p. 1. Juli empf. Fr. Knappe, Jesuitenstr. 11 I. L.

Sehr gute **mos. Wirthschafterin** weist sofort nach **Frau Blumenthal,** Dominikanerstr.

12 HÖCHSTE PREISE
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."
Cognac
der Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. - Export.
Muster gratis und franco.

J. Schammel,
Breslau, Brüderstr. 9.

Engl. Drehrollen
bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 7318
Mehrjährige Garantie.

Die nächste Ziehung der Weimar-Lotterie

findet vom **15.—17. Juni d. J.,** also **nächste Woche beginnend,** statt. Zur Verloosung kommen in diesem Jahre wiederum

6700 Gewinne i. W. v. 200 000 Mark,

dabei Hauptgewinne von W. 50 000 Mk., 20 000 Mk., 10 000 Mk.

Loose für 1 Mk. und 10 Pfg. Reichsstempel — auch gleichzeitig giltig für die Decemberziehung — sind allerorts in den durch **Plakate** kenntlichen **Verkaufsstellen** zu haben, auch zu beziehen durch 7503

Den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass die Ziehung der dem unterzeichneten Vereine durch Allerhöchsten Erlass vom 31. August 1891 bewilligten neunten

Marienburger
Geld-Lotterie

wie festgesetzt,

am Freitag den 21. Juni 1895

stattfindet.

Die Ziehung wird an dem genannten Tage Vormittag 8 Uhr im hiesigen Rathhause beginnen und am folgenden Tage fortgesetzt und beendet werden.

Danzig, den 21. Mai 1895.

Der Vorstand
des Vereins für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.
von Gossler. **Delbrück.**

Bezug nehmend auf obige Bekanntmachung empfehle und versende ich

Marienburger Loose à M. 3, (11 Loose für M. 30)

(Porto und Liste 30 Pf.) so lange der Vorrath reicht.

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Loose-Versand auf Wunsch auch unter Nachnahme.
Adresse für telegraphische Einzahlungen „Heintze, Berlin-Linden."

Geld-Gewinne.

1	à	90 000	=	90 000
1	à	30 000	=	30 000
1	à	15 000	=	15 000
2	à	6 000	=	12 000
5	à	3 000	=	15 000
12	à	1 500	=	18 000
50	à	600	=	30 000
100	à	300	=	30 000
200	à	150	=	30 000
1000	à	60	=	60 000
1000	à	30	=	30 000
1000	à	15	=	15 000
3372	=	Mark		375 000

Dresdner Bank.

Actien-Capital 85 Millionen Mk. Reserve 15 Millionen Mk.
Berlin Bremen. Dresden. Hamburg. London.
Versicherungs-Abtheilung.

Unser Prämien-Tarif für Ausloosungs-Versicherungen,

umfassend die im **Juli cr.** zur Verloosung gelangenden versicherungsfähigen Werthpapiere, ist heute erschienen und wird allen Interessenten auf Wunsch zugesandt. 77.6

Dresdner Bank.



Wiesbadener
Kochbrunnen-Quellsalz

reines Naturproduct, seit Jahren bewährtes, tausendfach erprobtes und ärztlich allgemein empfohlenes Mittel gegen die Erkrankungen der Hals- u. Brust-Organe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung u. gegen Darm- u. Magenleiden aller Art, Verdauungsstörungen u. s. w.

Bestes, rasch und sicherwirkendes Mittel.

Der Inhalt eines Glases „Kochbrunnen-Quellsalzes" entspricht dem Salzgehalt und demzufolge der Wirkung von **etwa 35 bis 40 Schachteln Pastillen.**

Preis per Glas 2 Mk.

Ausführliche Prospecte gratis und franco durch das **Wiesbadener Brunnen-Comptoir, Wiesbaden,**

käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen!

Bremer Lebensversicherungs-Bank in Bremen.

Bilanz am 31. Dezember 1894.

Activa.

	M.	Pf
Grundbesitz	561 693	91
Hypotheken	9 467 783	35
Werthpapiere:		
Staatspapiere, Pfandbriefe und Kommunalpapiere	780 248	10
Von Vertretern der Bank als Kaution hinterlegt	76 300	—
Darlehen auf Policen	380 840	—
Kautionsdarlehen an versicherte Beamte	157 791	79
Guthaben bei Bankhäusern	139 765	45
Guthaben bei anderen Versicherungsgesellschaften	186 327	18
Rückständige Zinsen	89 359	57
Ausstände bei Agenten	192 095	37
Gestundete Prämien	552 508	86
Baare Kasse	50 639	49
Mobilien	1 319	53
Diverse Debitores	1 417	80
M.	12 638 090	40

Passiva.

	M.	Pf
Reserve für Auslösung von Staatspapieren u. für Kursverluste	1 938	95
Reserve für Kriegsrisiko	9 757	67
Amortisationsfonds für Kautionsdarlehen	4 404	97
Beamten-Unterstützungs- und Pensionsfonds	3 163	56
Schaden-Reserve	31 295	—
Prämien-Ueberträge	822 449	02
Prämien-Reserve	11 181 845	25
Gewinn-Reserve der Versicherten	309 279	18
Werthpapiere von Vertretern der Bank als Kaution hinterlegt	76 300	—
Zurückgestellte Dividenden aus 1894	22 156	35
Angesammelte Dividende (§ 57 des Statuts)	10 116	70
Ueberschuß aus 1894	165 383	75
M.	12 638 090	40

Geschäftsberichte sind bei den Bankagenturen und der Unterzeichneten zu haben.

Die General-Agentur.
E. Goy, Posen. 7777

In meiner Lawicaer Forst, Kreis Birnbaum, unweit der Warthe gelegen, werden täglich durch den Förster Rasim starke und schwache Bauhölzer, kieferne Stangen, birkene u. buchene Nutzhölzer preiswerth verkauft. 15602

Jsidor Abrahmsohn, Inowrazlaw.

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 Pf. u. billiger; Mousseux per Flasche M. 1 30 vers. u. Nachn. **G. Fritz** in Hochheim am Main

---

Biliner Sauerbrunn!

Korkbrand: BILINER SAUERBRUNN.

Natürlicher **Biliner Sauerbrunn!**

Kräftige Natronquelle
(enthält in 1000 Th. 1,03 Th. mehr kohlens. Natron als Fachingen)
Altbewährte Heilquelle, 4335
vortrefflichstes diätetisches und Erfrischungsgetränk.
Depots in Posen bei:
J. Schleyer, Ołyński und R. Barcikowski.

Prämiirt Chicago 1893.

DER BESTE BUTTER CAKES
MCF LEIBNIZ HANNOVER.
GESETZLICH GESCHÜTZT

Hannoversche Cakes-Fabrik
H BAHLSEN.

Ostseebad Sassnitz.

Aufenthalt Ihrer Majestät der Kaiserin im Jahre 1890.

Aeltester und renommirtester Badeort auf der Insel Rügen. Herrliche Buchenwaldungen — geschützt gegen Nord- und Ostwinde. Tägliche Dampferverbindung mit Stettin. Viermal wöchentlich Dampferverbindung mit Kopenhagen. Eisenbahn-, Post- und Telegraphenstation. Prospecte gratis. Weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst 5104

die Badedirection.

8000 Abonnenten. **Landsberg a. W.** **Erscheint täglich.**

Die Neumärkische Zeitung

Amtliches Anzeigeblatt für den Stadtkreis Landsberg a. W.

mit 8seitigem illustrirten Sonntagsblatt

ladet hiermit alle Freunde einer **guten und billigen Zeitung** für das bevorstehende Vierteljahr zum Abonnement ein. Die **Neum. Zeitung,** gegr. 1820, ist das älteste und verbreitetste Blatt der Neumark. Sie unterrichtet in knapper übersichtlicher Form ihre Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse des Tages. Dieselbe kostet vierteljährlich nur **1,10 M.** durch die Post bezogen.

Anzeigen

— zum Preise von **15 Pf.** für die einspaltige Zeile — finden bei Geschäfts-Empfehlungen aller Art, bei Verkäufen bezw. Verpachtungen von städtischen und ländlichen Grundstücken, von Gütern, Gastwirthschaften, Bäckereien, Mühlen, Ziegeleien, Schmieden, Gärtnereien u. s. w., — bei Gesuchen von kaufmännischen und landwirthschaftlichen Stellen, bei Bedarf von Handwerkern, Lehrlingen, männlichen und weiblichen Dienstboten, Wirthschaftspersonal, Vorschnittern und Schnittern, Personal für Mühlen, Schneidemühlen, Ziegeleien, von Kesselschmieden, Eisendrehern, Formern, Monteuren und sonstigen industriellen Arbeitern außerordentliche Wirksamkeit. 2893

Probenummern stehen stets postfrei zur Verfügung.

Wer also ein gutes und dabei billiges Provinzialblatt lesen will, der bestelle sofort auf dem Postamt die

Neumärkische Zeitung
in Landsberg a. W.

7779

Vierteljährl. M. 1,10. **Mit Bestellgeld M. 1,50.**

Kanoldt's Tamarinden Likör

erfrischender, abführender *Fruchtlikör*
von höchstem Wohlgeschmack, sicher, mild und nachhaltig wirkend bei Magen- u. Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden, Leberleiden etc. etc.
Flasche 1 Mk. vorräthig in den Apotheken oder direct von der Rathsapotheke in Greifswald.
Bei 6 Flaschen franco.

In einem Likörglase ist enthalten der wässerige Auszug von 3 gr. Tamarindus ind., 5 gr. Frangula und 0,5 gr. Senna. 2955

Georg Krebs

Cigarren-Importeur, Hoflieferant

S. M. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen, S. M. des Königs von Bayern, S. M. des Königs von Rumänien, S. kgl. Hoheit des Grossherzogs von Hessen und bei Rhein, S. kgl. Hoheit des Grossherzogs von Luxemburg, S. kgl. Hoheit des Prinzen von Wales, S. Hoheit des Herzogs Friedrich von Anhalt.

Frankfurt a. M. Kaiserstrasse 18 — empfiehlt — **München** Maximilianstrasse 38

Direct importirte Havana-Cigarren

in ca. 600 verschiedenen Sorten zu allen Preislagen.
Ferner das aus überseeischen Tabaken gearbeitete Specialsortiment

Marke „Francofurtia"

hell — mittel — dunkel
von M. 55.— bis M. 250.— per mille.
Schönes Blatt. Tadelloser Brand.
Feines Aroma. Vorzüglicher Geschmack.
Probesendungen gerne zu Diensten.

Bei Husten und Heiserkeit,

Verschleimung u. Kratzen im Halse empfehle ich den vorzügl. bewährt.

Schwarzwurzel-Honig,
à Fl. 50 Pfg. 5051

Rothe Apotheke.
Markt 37, Ecke Breitestraße

Alte Münzen kauft und verkauft S. Rothmann, Wasserstr. 8 I.

Bruchleidende!

7551

Die größte Schonung des Körpers bieten die **elast. Gürtelbruchbänder ohne Federn,** für jeden Bruch passend. Bei fortgesetztem Tragen dieser Bänder Verkleinerung, auch Heilung möglich. Vorfallbinden. — In **Posen** am 14. Juni von 8 bis 5 Uhr im **Deutschen Haus** werden Bestellungen entgegengenommen. **L. Bogisch, Stuttgart, Reuchlinstraße 6.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.

Die soziale Lage der Frauen.

Ueber dieses Thema erstattete Frau Dr. Elise Gnauck-Kühne-Berlin in der Sitzung des evangelisch-sozialen Kongresses vom 6. d. Mts. ein mit Spannung erwartetes Referat. Sie ging von dem Gesichtspunkt aus, daß die sozialen Verhältnisse eine gewaltige Verschiebung der Lage der Frauen mit sich gebracht haben. Auf der einen Seite — bei den Frauen der Arbeiterklasse — ein Ueberfluß an Pflichten und Arbeiten, auf der anderen — bei denen der gebildeten und wohlhabenden — ein Mangel an beiden. Dieser Zustand bedeute eine Störung des Gleichgewichts im sozialen Körper. Der Gesundungsprozeß habe mit der Selbsthülfe begonnen, die man „Frauenfrage" nenne. — Die Rednerin betrachtete zunächst die Frauenfrage der Gebildeten und ging dabei auf die Bedeutung des häuslichen Wirthschaftslebens für die Frau in Vergangenheit und Gegenwart ein. Früher zahlreiche Produktionspflichten, die der Hausfrau jetzt von der Maschine, von der Industrie genommen sind. Früher war die Frau im Hause Produzentin, jetzt ist sie nur noch Konsumentin. Früher war das Schaffen im Hause eine unerschöpfliche Quelle der Freude für die Frau; jetzt ist für sie, besonders bei Vorhandensein erwachsener Töchter und für diese selbst das Haus ein Ort der Langeweile. Das gesellige Leben wird als einziger Weg zur Verheirathung angesehen. Und da das Streben nach der Heirath in vielen Häusern der einzige Beruf der Tochter scheint, so ist deren langsame Entwerthung durch zunehmendes Alter um so empfindlicher. Wenn dann Mittel fehlen, geht das alternde Mädchen, das nichts Ordentliches gelernt hat, als „Stütze", als welche sie sich meist auch nicht bewährt. Aber auch die bemittelte gebildete Frau leidet unter der Unthätigkeit. Ist nur Genuß ihr Loos, so fehlt ihrem Leben jeder sittliche Werth. Gerade fein organisirte Naturen gehen an der Unthätigkeit zu Grunde. Pflichterfüllung ist auch beim Weibe eine nothwendige Voraussetzung des Glückes. Der Gesundungsprozeß trete ein, sobald man der Frau einen pflichtmäßig zu erfüllenden Beruf giebt. Hier hätten die soziale Frauenbewegung, die Frauen-, die Mädchenerziehung einzusetzen. Bei der Theilung der Arbeit zwischen den Geschlechtern sei die Frau zwar mehr als bisher, aber doch mit Beschränkung und Rücksicht auf ihre Natur zu berücksichtigen. Der hervorragendste natürliche Beruf der Frau bleibe unstreitig der der Mutter, der mit dem physiologischen Vorgang nicht erschöpft ist, sondern seinen Mittelpunkt im Geistesleben hat. Dieser Beruf eigne die Frau zur Kindererziehung, zur Lehrerin in allen Klassen der Volksschule und bis in die höchsten der höheren Töchterschule. In der Krankenpflege wäre der Frau praktische und berathende Mitwirkung zu sichern. Die Waisen- und Armenpflege, die Wittwenversorgungshäuser, die Kontrolle der Zwangserziehung bieten den Frauen weite Arbeitsfelder. Die heutige Erziehung verabsäume leider jede Vorbereitung der Mädchen auf ihren wichtigsten künftigen Beruf, den hochverantwortlichen Mutterberuf. Das Mädchen lerne nichts von dem, was es später wissen müsse. Nur ein verschwindender Theil der Mädchen erhalte den nöthigen hauswirthschaftlichen Unterricht. Um diesem Uebel abzuhelfen, macht die Referentin folgende Vorschläge: Für höhere und Volksmädchenschulen bis zum 12. Jahre gemeinsamer Lehrplan. Im letzten Schuljahr, das bei höheren Töchtern später fällt, beginnt der hauswirthschaftliche Unterricht, der noch ein Jahr nach dem Schulaustritt fortdauert, auch die Kinder- und Krankenpflege einbegreift und mit dem Besuch von allerlei Anstalten schließt. Später kann dann dazu, nach Neigung, noch eine Fachausbildung und bei geeigneten Mädchen die Universitätsbildung treten, die leider in Deutschland den Frauen nicht geöffnet ist. Es sei — so fuhr die Rednerin fort — die höchste Zeit, daß die häusliche Arbeit eine planmäßige Thätigkeit werde. Was die Arbeit der Frauen durch Ausgestaltung der Wirthschaftsordnung an Breite verloren, solle sie an Tiefe gewinnen, was aber nur durch Bildung geschehen könne. Man fürchte freilich eine Entartung des weiblichen Geschlechts durch geistige Arbeit. Aber das ist eine kulturfeindliche Unterschätzung des geistigen Moments der Arbeitsleistung der Frauen. Einer Frau, welche die Arbeit der Hausmutter unterschätzt, lasse sie keine andere Wahl als die: entweder ist sie ungebildet oder verbildet. Eine vertiefte Bildung werde die Frau auch dahin bringen, daß sie das Familienleben in ihrem ganzen wahren Werthe erkennen und eine bewußte Kämpferin für die Heiligkeit der Ehe werden wird. Aber noch eine hohe, echt christliche Aufgabe sei dem Weibe gestellt. Glaube, Liebe und Hoffnung solle sie in den Kampf ihrer um ihre Existenz schwer ringenden Schwestern tragen. Alle diese Aufgaben ließen sich aber nur erfüllen, wenn den Frauen neue Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen würden. — Rednerin ging dann zur Frauenfrage der Arbeiterklasse über, beschränkte sich dabei aber auf die Industrie-Arbeiter. Während oben verrostete Vorurtheile zu beseitigen wären, seien unten Schranken zu ziehen, damit die Frau ihrem Familienleben erhalten bleibe. Aller Voraussicht nach werde die Zahl der weiblichen Industriearbeiter noch erheblich wachsen. Von 1875 bis 1882 habe sich die Zahl der männlichen Industriearbeiter um 6,4 Proz., die der weiblichen um 35 Proz. erhöht. Die Unzulänglichkeit dieses Zustandes liege auf der Hand. Das zerstörte Familienleben des Arbeiterstandes erfolgt durch die Arbeit der Frau in den Fabriken, diese ist der dunkelste Punkt in unserer so glänzenden Industrie-Entwickelung. Manche sozialpolitische Kritiker dieser Zustände glauben ihr Gewissen dadurch zu entlasten, daß sie sagen: warum gehen die Frauen statt in die Fabrik nicht in den Dienst? Abgesehen von der faktischen Unmöglichkeit, 600000 Arbeiterinnen in häuslichen Dienst zu bringen, ist auch unsere Gesinde-Ordnung nicht besonders verlockend! Manchem Mädchen widerstrebt eben die patriarchalische Bevormundung! — Auf anderen Seiten erhofft man Besserung dieser Nothlage von staatlichen Reformen. Die Reichsgewerbeordnung sei eine Frucht dieser Bestrebungen. Aber wie werde sie durchgeführt! Nicht nur Fabriken, sondern auch die kleinsten und kleinen Werkstätten sollten inspizirt werden. Die Referentin schildert und beklagt sehr den Mangel an Rücksicht der Fabrikanten und Chefs auf das sittliche und Schamgefühl der Arbeiterinnen. Daraus folgert sie die Nothwendigkeit weiblicher Fabrik-Inspektoren, zu denen sich die Arbeiterinnen besser aussprechen können. Maßregeln wie das Verbot der Frauenarbeit, die die Heimarbeit an Stelle der Fabrikarbeit setzen, sei nicht zu billigen; denn die Heimarbeit stellt höhere Anforderungen an die Kraft der Arbeiterinnen. Dagegen sei das Verbot der Ueberstundenarbeit bei zehnstündigem Arbeitstag zu empfehlen, weil gerade die Arbeiterinnen viel Ueberstunden machen. Sie werden dazu durch die Unsicherheit des Erwerbs genöthigt. Wenn aber die Arbeiterinnen sich jetzt zusammenthun, um sich selbst zu helfen, so stellt man ihre Berathungen unter die Aufsicht subalterner Beamten, die nach Ermessen die Versammlung auflösen können. Die Hauptsache bleibe die Erhöhung der Löhne der Männer, wodurch die Erwerbsarbeit der Frauen überflüssig würde. Wirthschaftliche und soziale Hebung der Arbeiterinnen ist das Thor, durch welches wir zu ihnen gelangen. Erst dann könne man an die geistige Hebung gehen. Wolle die gebildete Frau daran mitarbeiten, so müsse sie ihre Aesthetik anden Nagel hängen, sich Wissen und Kenntniß neben Liebe und Muth aneignen. Wir müssen uns selbst einsetzen, unbekümmert um das eigene Wohlsein. In unserm Volk klafft ein tiefer Spalt. Ihn zu schließen, bedarf es des Opfermuthes, der Selbstverleugnung der gebildeten Frauen, die hier finden, was sie brauchen: Arbeit, Pflichten und Lebenszweck! (Anhaltender stürmischer Beifall und laute Bravorufe.)

Der Korreferent Hofprediger Stöcker sprach seine Freude über diesen Antrag aus und präcisirte dann seine eigene Stellung zur sozialen Frauenfrage. Zu den Referaten lagen folgende Leitsätze vor: I. Die Frauenfrage, aus der modernen Entwicklung, besonders aus der Umgestaltung des sozialen und Erwerbslebens, sowie aus der Aufdeckung der dabei hervorgetretenen Mißstände entsprungen, sucht Mittel zur Abstellung derselben behufs Gesundung des Volkskörpers und der Volksseele. In ihrem Verlauf hat sie die gesammte Stellung der Frau im häuslichen und öffentlichen Leben einer grundsätzlichen Erörterung unterzogen. II. Eine größere Anzahl von Frauen aller Stände, besonders der gebildeten, von der Erfüllung ihrer natürlichen Aufgabe ausgeschlossen, leidet an dem Mangel befriedigender Thätigkeit oder ausreichenden Erwerbes; die unabhängigen fordern deshalb mit Recht pflichtmäßigen Lebensinhalt, die unversorgten genügenden Lebensunterhalt. Die verheiratheten Frauen der unteren Stände dagegen stehen durch ihre persönliche Betheiligung am Erwerbsleben vielfach in Gefahr, dem häuslichen Berufe entfremdet zu werden. III Als ein geeigneter Weg zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten kann die von einem Theil der Frauenbewegung, besonders im Auslande und in der Sozialdemokratie geforderte völlige soziale und politische Gleichstellung der beiden Geschlechter und die dadurch bedingte freie Konkurrenz auf allen Gebieten nicht angesehen werden. Vielmehr ist die Bewahrung und Ausbildung der durch Natur und Geschichte gegebenen Eigentümlichkeit von Mann und Weib die vornehmste Bedingung zur Lösung ihrer Kulturaufgaben; die beiden Geschlechter sind gleichwerthig nicht gleichartig. IV. Die Frauenfrage ist vorzugsweise eine Bildungsfrage und hat als solche gemäß den Anforderungen der Gegenwart neue Wege einzuschlagen. In höheren und unteren Ständen ist die Frau für die Stellung der Hausfrau besser vorzubereiten. Zugleich ist — und zwar auch staatlicherseits — Sorge zu tragen, daß unverheirathete Frauen in Fachschulen für pflegende und gewerbliche Thätigkeit, in höheren Schulen für den ärztlichen und Lehrerinnenberuf gründlich vorgebildet werden können. V. Als wirthschaftliche Frage hat die Frauenfrage eine bessere Versorgung der Frauen zu erstreben, geeignete Berufsarten für dieselben zu pflegen, neue Erwerbsquellen aufzusuchen, Ueberlastung zu verhindern, dem Familienleben die Thätigkeit der Mutter zu erhalten. VI. Als soziale Frage hat die Frauenfrage die religiösen und sittlichen Kräfte der Frauenwelt für die Erneuerung der Gesellschaft im Einklang mit dem lebendigen Christenthum richtig anzuordnen und zu stärken. Den Frauen sind gesetzliche Organisationen zum Zweck der Förderung ihrer Angelegenheiten zu gewähren. VII. Als Rechtsfrage soll die Frauenfrage, ohne den Emanzipationsgelüsten zu dienen und die Einheit des christlichen Hauses wie des deutschen Familienlebens zu gefährden, die unverheirathete Frau vor dem Mißbrauch ihrer Arbeitsstellung, die verheirathete vor dem Mißbrauch der eheherrlichen Gewalt wirksam zu schützen suchen. VIII. Die Frauenfrage ist auch eine Männerfrage. Die Männer sollen durch freudige Gründung des Familienlebens, durch gesetzgeberische Förderung des weiblichen Erwerbs, durch persönliche Antheilnahme an der Hebung und Besserung der weiblichen Stellung ihre Pflicht erfüllen. Dem Familienvater sollte bei der Abmessung der politischen Rechte wie der Steuern ein Vorzug zu gewähren sein. Die Diskussion gestaltete sich sehr lebhaft. Schließlich erklärte der Kongreß in einer Resolution, daß er sich mit den Grundgedanken und allen wesentlichen Ausführungen der zwischen den Referenten vereinbarten Leitsätze im Einverständniß befinde.

Aus der Provinz Posen.

A. **Aus dem Kreise Obornik**, 9. Juni. [Anhaltende Dürre. Kreisabgaben. Lehrerverein.] Die seit langer Zeit anhaltende Dürre wird bereits für die hiesigen Landleute recht bedenklich. Die meisten Getreidefelder mit leichterem Boden gewähren einen traurigen Anblick. Der Roggen beginnt gelb zu werden, hat nicht vollständig abblühen können und kann sich deshalb auch im Korne nur sehr schwach entwickeln. Noch viel trauriger steht es mit dem Sommergetreide aus. Ganze Parzellen sind bereits vollständig ausgebrannt und versprechen gar keinen Ertrag mehr. Während es in anderen Gegenden doch noch hin und wieder geregnet hat, ist im südöstlichen Theile unseres Kreises während des ganzen Frühjahres kein durchdringender Regen niedergegangen. Tritt derselbe nun nicht sehr bald ein, so gehen die Grundbesitzer hiesiger Gegend einer recht traurigen Zukunft entgegen. — Laut Beschluß des Kreisausschusses des Kreises Obornik sind von den Kreiseingesessenen für das Jahr 1895/96 an Kreisgemeindebeiträgen 85000 Mark aufzubringen. Auf 1 Mark der kombinirten Staatssteuern entfallen auf die Stadt Rogasen 0,469, auf die Städte Obornik, Goslin und Ritschenwalde 0,479 und auf das platte Land 0,52 Kreisabgaben. — Der Lehrerverein Welnau und Umgegend hielt gestern seine Junisitzung in Welnau ab. Lehrer Tonn-Wilhelmsfelde referirte über die Methodik des Rechenunterrichts, woran sich eine sehr lebhafte Besprechung schloß. Als nächster Vortrag wurde vom Vorsitzenden „Massows Reform der Schule" angemeldet. Es wurde noch der Beschluß gefaßt, in der demnächst stattfindenden Vorstandssitzung für die Auflösung des Gauverbandes Gnesen zu stimmen.

V. **Fraustadt**, 9. Juni. [Unfall. Revision.] Ein recht bedauerlicher Unfall ereignete sich am vergangenen Freitag Abend in der Rosenbergschnn Cigarrenfabrik. Der Arbeiter Dudkowiak war mit Holzspalten beschäftigt. Als er ein bereits zersägtes, kiefernes Holzstück zerkleinern wollte und dieses mit der linken Hand fest hielt, sprang die Axt, welche er mit aller Kraft auf das Holzstück führte, von diesem ab und fuhr dem Unglücklichen mit solcher Gewalt in den linken Zeigefinger, daß dieser gespalten wurde. Dudkowiak wird wahrscheinlich den Verlust des Fingers zu beklagen haben. — Heute unterzog der Postinspektor Köhler aus Posen das hiesige Postamt einer eingehenden Revision.

g. **Jutroschin**, 9. Juni. [Personalnotiz. Schützenkönig.] Der Pfarrer Dr. Triebs im benachbarten Militsch hat seine Stellung verlassen, um in Holland in das Noviziat des Ordens der Gesellschaft Jesu einzutreten. Zum Administrator der Pfarrei ist der Pfarradministrator Joseph Hoheisel ernannt worden. — Bei dem heute beendeten diesjährigen Pfingstschießen wurde in Gostyn J. Sura, in Krotoschin Schuhmachermeister Straszewski Schützenkönig. In Zduny hat Gastwirth Lachmann den besten Schuß abgegeben.

F. **Ostrowo**, 8. Juni. [Wilddiebe. Unfall. Feuer. Scharlachepidemie. Beihilfen.] Dieser Tage gelang es dem Gendarmen Klauß in Bukownica, einen Wilddieb in der Person des Häuslers Smarz ebendaselbst zu ermitteln. Es ist dies in diesem Jahre der zweite Wilddieb, welcher von demselben Gendarmen dem Gerichte übergeben werden wird. — Bei der vorgestern Nachmittag stattgefundenen Uebung der freiwilligen Feuerwehr in Schildberg verunglückte der Steiger Zysko dadurch, daß sich die Steigerleiter selbst aushakte und mit ihm vom ersten Stockwerk herabstürzte. Die Verletzungen, welche sich Zysko zuzog, sind indeß keine Besorgniß erregenden. — Vorgestern brannten in Rogow zwei Wohnhäuser nieder. Dieselben gehörten zwei unbemittelten Häuslern und waren nur gering versichert. — In Przytocznica und Godzientow hat die Scharlachepidemie solchen Umfang angenommen, daß die Impfung ausfällt. — Der hiesige Verschönerungsverein läßt gegenwärtig den auf der Insel „Helgo-

Im Schutze des Zauberers.

Erzählung von G. A. Henty.

Vom Verfasser genehmigte Verdeutschung.

(56. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Nun, wenn auch das nicht gerade, so hat er doch andere Wunder gethan und uns außerordentliche Dienste erwiesen, ohne die wir verloren gewesen wären." Bathurst ergriff die beiden Eingeborenen bei der Hand und führte sie zu dem Doktor, der sie mit herzlichen Worten begrüßte, während sie sich tief vor ihm verneigten.

„Aber nun zu Ihnen, Doktor! Auf welche Weise vermochten Sie sich zu retten?"

„Ich sprang über Bord, als die Schurken feuerten", erzählte Dr. Wade. „Ueberlegend, daß ich einfach niedergeschossen werden würde, wenn ich an das jenseitige Ufer schwamm, hielt ich mich unter Wasser, nur hin und wieder auftauchend, um Luft zu schöpfen; und ging endlich im Schutze einiger Büsche ans Land, wo ich die ganze Nacht blieb. Die verdammten Kerle waren mir so nahe, daß ich jedes Wort verstehen konnte, und hätte ich nur eine Waffe besessen, so würde ich mich auf sie gestürzt haben, so nutzlos das Beginnen auch gewesen wäre. Ich wartete bis zum Morgen, wo sie mit ihren Wagen und Kanonen abzogen; dann erst kam ich hervor. Sie hatten die Frauen mit fortgeschleppt, in das Gefängniß nach Cawnpore, wie ich mir sagte; und ich klammerte mich an die Hoffnung, sie daraus einst befreit zu sehen. Eine Meile von der Stadt wohnte ein Landmann, dem ich früher mal gefällig gewesen war, und der mir dafür oft seine Dankbarkeit zu erkennen gegeben hatte. Zu diesem ging ich. Er nahm mich gastfreundlich auf, versorgte mich mit Speise und Trank und hüllte mich in diese Verkleidung. Tag für Tag bin ich dann nach Cawnpore gewandert; ich wußte, daß ich nichts thun konnte, und doch vermochte ich mich von dem Orte nicht zu trennen, wo man unsere Freunde gefangen hielt. Vergeblich wartete ich auf die Ankunft der Truppen. Heut nun beschloß ich, unsere Armee aufzusuchen, wenig ahnend, daß ich Euch auf diesem Wege begegnen würde."

„Wer streben demselben Ziele zu, Doktor; doch da Sie bereits einen tüchtigen Marsch gemacht haben, schlage ich vor, daß wir bis morgen früh hier noch verweilen, wenn Ihnen damit gedient ist."

„Nein, nein, lassen Sie uns gehen, Bathurst. Ich ziehe es vor, in Bewegung zu bleiben, und Sie können mir unterwegs Ihre Geschichte erzählen."

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Bathurst kannte den Doktor zu gut, um nicht zu sehen, daß trotz der Freude über ihr Zusammentreffen sein Gemüth bedrückt war. Wenn er die beiden Umstände zusammenhielt, daß jener anfangs in Cawnpore hatte bleiben wollen, nun aber plötzlich von dort weggegangen war, so wurde es ihm nicht schwer, den Zusammenhang zu errathen. Er benutzte einen Moment, wo Isabella nicht bei ihnen war, um sich schnell Gewißheit zu verschaffen. „Rudschub hat gestern wiederholt auf einen Racheakt des Rajah hingedeutet. Ist es wahr? hat der letztere seine Drohung ausgeführt?"

„Nur zu wahr!" nickte der Doktor, schwer athmend. „Sie haben Alles niedergemacht, was ihnen in den Wurf kam, — nicht Frauen, nicht Kinder haben die Teufel verschont. Das Herz dreht sich einem um, wenn man an all' den Jammer denkt! Der Eingeborene brachte mir heute früh die Nachricht, ehe ich meinen gewohnten Gang angetreten. Da hielt es mich nicht länger; es trieb mich fort aus der Gegend, wo so Scheußliches geschehen war, dem doch der Einzelne in verzweiflungsvollem Grimme machtlos gegenübersteht!"

Bathurst preßte seinen Arm. „Still, Fräulein Hannay kommt!"

Der Doktor faßte sich schnell. „Nun, Isabella? Darf ich jetzt hören, wie es Ihnen ergangen ist?"

„Das muß Herr Bathurst Ihnen erzählen, lieber Doktor; ich vermag noch nicht davon zu sprechen."

„Das ist eine höchst schmerzliche Aufgabe für mich", begann der junge Mann zögernd.

Isabella sah ihn verwundert an.

„Schmerzlich, Herr Bathurst? Ich hatte gedacht —", sie hielt inne.

„Nicht in jeder Hinsicht schmerzlich, Fräulein Hannay", beeilte er sich, zu sagen, „aber doch theilweise. Ich würde dem Doktor diese Mittheilungen lieber heute Abend machen, wenn er sich so lange gedulden will."

„Ich werde es versuchen, obwohl es eine harte Prüfung

land“ im Stadtpark befindlichen Goldfischteich vertiefen und vergrößern. Es wird durch diese Abänderung desselben für den Winter gleichzeitig eine neue bequeme Eisbahn für Schlittschuhläufer geschaffen.

O. **Rogasen,** 8. Juni. [Sparkasse. Remonten. Kreisausschußsitzung. Zwangsversteigerung. Gau-Versammlung. Stadtverordneten-Versammlung. Lehrer-Konferenz.] Das Geschäftsresultat der hiesigen städtischen Sparkasse am Schlusse des Monats Mai d. J. war folgendes: Einnahme 216 723,33 M., Ausgabe 213 575 M. 16 Pf.. Infolgedessen verblieben baar 3148,17 M. — Der Ankauf von Remonten im Kreise Obornik findet am 11. d. M. in Mur.-Goslin und am Tage darauf in Obornik statt. In der letzten Kreisausschußsitzung in Obornik ist dem Kreisausschuß von einer Verfügung des Bezirksausschusses in Kenntniß gesetzt worden, nach welcher die Genehmigung des vom Kreistage beschlossenen Hundesteuer-Regulativs nicht in Aussicht gestellt werden kann, weil in demselben nicht die Steuerfreiheit der zur Bewachung und zum Gewerbe unentbehrlichen Hunde angeordnet worden ist. Der Kreisausschuß hat beschlossen, dem nächsten Kreistage eine andere Vorlage zugehen zu lassen. Ferner wurde die Absendung einer Eingabe an die Eisenbahndirektion in Bromberg beschlossen, in welcher dieselbe ersucht wird, mit Rücksicht auf die Verhandlungen im Herrenhause recht bald weitere Schritte zu thun, um die Eisenbahn Schneidemühl-Posen in eine Vollbahn zu verwandeln, oder wenigstens, wenn dies vorläufig nicht angängig sein sollte, die ungünstige Eisenbahnverbindung von Rogasen nach Posen und von hier zurück besser zu gestalten. — Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Mlynkowo, Kreis Obornik, unter Nr. 58 auf den Namen der Josef und Marainna geborene Miklajewska Bydolekschen Eheleute eingetragene Grundstück am 24. Juli dieses Jahres vor dem Amtsgerichte zu Rogasen versteigert werden. Das Grundstück ist mit 180,21 Mark Reinertrag und einer Fläche von 18,26,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. — In dieser Woche fand in Schokken die 10. Gauversammlung der Lehrervereine von Rogasen und Umgegend statt; dieselbe tagte in Klatts Hotel und war sehr zahlreich besucht. An Stelle des plötzlich erkrankten Gauvorsitzenden, Lehrer Neumann-Schokken, übernahm Lehrer Revier den Vorsitz Zur Tagesordnung hielt der Vorsitzende einen Vortrag über „Reform der Volksschule“, welchem sich ein Referat des Lehrers Mienert-Smolary über das Thema „Der Lehrer im Schulvorstande“ anschloß. Beide Vorträge wurden beifällig aufgenommen. Der gemüthliche Theil des Gaufestes Abends wurde durch ein Tanzkränzchen verschönt. — In der gestern Nachmittag 4 Uhr hier abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde ein Antrag des Stadtverordneten Gockjch, die Tagesordnungen der einzelnen Stadtverordnetensitzungen im Rogasener Wochenblatte zu veröffentlichen, zum Beschluß erhoben und der Magistrat ersucht, diesem Beschlusse beizutreten. Demnächst wählte die Versammlung Bürgermeister Weise als Delegirten zu dem am 22. cr. in Posen stattfindenden Städtetage. Ferner wurde beschlossen, gegen die Verfügung der Polizeiverwaltung, betreffend die Pflasterung der Kupferschmiedestraße bis nach Carbatka resp. bis zur Obornikcr Chaussee beim Kreisausschuß Klage zu erheben. Zur Vorbereitung der Klage wurde eine Kommission von 3 Stadtverordneten-Mitgliedern unter Vorsitz des Stadtverordneten-Vorstehers, Rechtsanwalts Cohn gewählt. — Gestern fand im katholischen Schulhause hier die erste diesjährige Bezirks-Lehrer-Konferenz unter dem Vorsitz des Schulraths Luft statt. Lehrer Krutzek-Slomowo hielt einen Vortrag über „Wesen des deutschen Sprichworts und seine Bedeutung für den Unterricht.“ Diesem Vortrag schloß sich eine Lehrprobe an über Sprichwrot „Gott grüße manchen, der ihm nicht dankt.“ Als Termin für die nächste Bezirkskonferenz wurde der 27. cr. festgesetzt.

X. **Wreschen,** 9. Juni. [Probepredigt. Gesangvereinsfest. Schützenfest.] In der hiesigen isr. Gemeinde soll die Rabbinerstelle mit einem akademisch gebildeten, jüngeren Bewerber besetzt werden. Am vergangenen isr. Pfingstfeste hielt Rabbinats-Kandidat Nobel aus Halberstadt die erste Probepredigt, welche allseitigen Beifall fand. Es dürften wohl nur noch zwei Kandidaten zu Predigten berufen werden. — Der hiesige Männer-Gesangverein veranstaltet am 30. d. Mts. im Meltzerschen Garten ein öffentliches Gesangsfest, bei welchem die Gesangvereine von Gnesen, Jarotschin, Schroda und Witkowo mitwirken. Zum Vortrage gelangen Gesammt- und Einzelchöre mit und ohne Instrumentalbegleitung u. A. „Die Ehre Gottes“ von Beethoven mit Posaunenbegleitung, „Das Bundeslied“ von Lachner und das große Gesangstück „Im Walde“ von Otto. Der Vortrag des letzten Stückes, zu welchem Textbücher ausgegeben werden, dauert über eine Stunde. Die Musik stellt die Kapelle des 49. Infanterie-Regiments in Gnesen. — Bei dem heute beendigten Schützenfeste wurde Kaufmann Machowicz „König“, Barbier Scholtz erster und Barbier Wosinski zweiter „Ritter“. Der Vorsitzende der Gilde, Kämmerer v. Wardęzki proklamirte diese besten Schützen und brachte auf sie ein Hoch aus. Hierauf wurden dieselben unter Musikbegleitung nach Hause gebracht. Darauf fand im Ziolecki'schen Lokale eine gemüthliche Zusammenkunft statt. — Der Gilde wurde heute noch eine angenehme Ueberraschung zu Theil, indem Graf Poninski, das neue Ehrenmitglied derselben, auf den Festplatz eine Anweisung von 200 M. für die Gilde und 30 M. zum gemüthlichen Beisammensein sandte.

Schneidemühl, 9. Juni. [Aufgehobene Lokalschulinspektion. Männerturnverein.] Die evangelische Gemeindeschule in der Stadt, welche aus 16 Klassen besteht, war bisher dem Superintendenten a. D. Grützmacher zur Beaufsichtigung unterstellt. Nach der bekannten Verfügung des Kultusministers ist jetzt diese Lokalschulinspektion aufgehoben und der zeitige Rektor der Anstalt unter Verleihung erweiterter Rechte und Pflichten dem Kreisschulinspektor direkt unterstellt worden. — Der hiesige Männerturnverein entwickelt sich immer günstiger. In der letzten Monatsversammlung wurden wiederum 9 neue Mitglieder aufgenommen. Am 21. Juli wird der Verein im Röderschen Garten sein Sommerfest, verbunden mit einem Schauturnen, feiern, zu welchem auch auswärtige Turnvereine eingeladen werden sollen.

R. **Crone a. d. Br.,** 9. Juni. [Von der Kleinbahn.] Seitens der Kleinbahnverwaltung ist jetzt wieder einem Wunsche des reisenden Publikums Rechnung getragen worden. Bisher wurden Rückfahrkarten zum einfachen Fahrpreise nur von der Station Bromberg ausgegeben. Dem Wunsche des Croner Publikums entsprechend werden solche Fahrkarten jetzt auch in Crone zur Fahrt nach Marthashausen und Bromberg verabfolgt. Die Rückfahrkarten haben nur für den Tag Gültigkeit, an welchem sie gelöst werden und berechtigen zur Benutzung sämmtlicher Züge. Der Verkehr ist anhaltend groß. Heute kamen hier wieder zwei Extrazüge aus Bromberg an, von denen der eine allein 2 Vereine brachte. — An jedem Mittwoch wird bis auf Weiteres ein Zug eingelegt, der um 8 Uhr 30 Min. von Crone abgeht.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 8. Juni. In der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer wurde zunächst gegen die Maurerfrau Valerie Drozdzynska aus Schwersenz wegen Anstiftung zum Diebstahl und gewohnheitsmäßiger Hehlerei verhandelt. Die Angeklagte soll in den letzten zwei Jahren die Geschwister Alfred und Hedwig Schnierl in Schwersenz verleitet haben, ihren Eltern Fleisch, Speck und Kohlen zu entwenden und ihr zu bringen. Der Gerichtshof schenkte den Belastungszeugen, denen der Bürgermeister Liebetanz in Schwersenz ein schlechtes Leumundszeugniß ausgestellt hatte, keinen Glauben und sprach die Angeklagte frei. — Die Rentiere Hedwig v. Moszczenska aus Fialkowo ist beschuldigt, daß sie einen Wechsel über 2300 M., von dem sie wußte, daß er gefälscht war, an die Bank przemyslowcow in Posen geschickt habe, um sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat, der Gerichtshof erkannte auf eine Woche Gefängniß. — In der darauf folgenden Sitzung der dritten Strafkammer, bei der nur drei Richter fungiren, wurde in zweiter Instanz über eine Beleidigungsklage verhandelt, die von dem Gutsverwalter Ludwig Nawrocki in Czarnotki gegen den Bankdirektor Dr. Kusztelan in Posen angestrengt worden war. Das Gut Czarnotki gehört der Bank, bei welcher der Beklagte Direktor ist. Vor einiger Zeit soll Dr. Kusztelan in dem Hüttnerschen Restaurant zu Schroda dritten Personen gegenüber geäußert haben, Nawrocki sei ein schlechter Landwirth; am Rande stehe das Getreide gut, in der Mitte aber schlecht, so bestelle er. Am Tage darauf war Dr. Kusztelan in Czarnotki, wo er geäußert haben soll, Nawrocki mißbrauche seine Stellung, indem er für seinen Privatgebrauch mehr Milch nehme, als ihm vertragsmäßig zukomme. Wegen dieser beiden Aeußerungen hatte das Schöffengericht in Schroda am 27. März den Dr. Kusztelan zu 40 Mark Geldstrafe eventuell 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. Auf die von ihm eingelegte Berufung wurde heute das Urtheil aufgehoben und auf Freisprechung erkannt, weil dem Beklagten der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zugebilligt wurde. Die Kosten beider Instanzen wurden dem Privatkläger auferlegt. — Schließlich sollte noch die bekannte Beleidigungsklage des „Goniec Wielkopolski“ gegen den „Wielkopolanin“ in zweiter Instanz zur Verhandlung kommen. Der Redakteur Josef Szmyt vom „Wielkopolanin“ war am 6. Mai vom hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung der Herren Karl von Rzepecki und Stephan Szyperski, des Verlegers und des Redakteurs des „Goniec“ zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Szmyt hatte Berufung eingelegt, die Sache wurde aber vertagt, weil noch der Redakteur Simon vom „Goniec“ als Zeuge geladen werden soll.

Berlin, 9. Juni. Die s. Z. gemeldete Blutthat im Café Polonia wurde gestern vor der achten Strafkammer des Landgerichts I abgeurtheilt Die Anklage richtete sich gegen den 22jährigen Bäckergesellen Wilhelm Tannert aus einem Dorfe in der Nähe von Görlitz und die unverehelichte Anna Beuther, die Inhaberin des Cafés. Tannert war des Diebstahls und der Körperverletzung in einer das Leben gefährdenden Weise und mittels eines Messers, die Beuther war der Kuppelei beschuldigt. Der Staatsanwalt beantragte Ausschluß der Oeffentlichkeit. Der Gerichtshof entsprach diesem Antrage. Tannert hat sich im Februar d. J. in Dresden aufgehalten. In einem Tanzlokal hat er einem anderen Bäckergesellen, der zehn Einhundertmarkscheine bei sich trug, dieses Geld gestohlen. Nachdem er schon in Dresden in kürzester Zeit die Hälfte des Geldes verpraßt hatte, begab er sich am 19 Februar nach Berlin, trieb sich hier in verschiedenen Vergnügungslokalen umher und gab besonders für Sekt und Rothwein das Geld weiter aus. Am 20. Februar Abends kam er, wie wohl noch erinnerlich, in das Café Polonia, Zimmerstraße 78. Hier bestellte er wiederholt Sekt, die Flasche zu 15 M., und Rothwein, die Flasche zu 7,50 M. Zuerst betheiligten sich nur zwei Kellnerinnen, später auch die Wirthin an dem Gelage. Es wurden im Ganzen zehn Flaschen Sekt, 2 Flaschen Rothwein und andere Getränke verzehrt, wofür Tannert mit Trinkgeld etwa 200 M. zu zahlen hatte. Nachdem die Bezahlung erfolgt war, wurde die Zecherei in Gemeinschaft der Frau Beuther und der Kellnerin Becker noch bis 4 Uhr Morgens fortgesetzt. Da hatte Tannert noch fünf Flaschen Sekt mit 75 M. zu bezahlen und bemerkte nun, daß sein Geld nicht mehr ausreichte. Er ging erst einige Male im Zimmer auf und ab, trank heftig aus einer Sektflasche, erfaßte dann eine andere leere Sektflasche am Halse, schwenkte sie einige Male und schlug damit plötzlich die Beuther auf den Kopf, so daß diese sofort blutüberströmt zu Boden stürzte. Sie raffte sich aber wieder auf und lief nach der Küche, aus deren Fenster sie laut um Hilfe rief. In demselben Augenblick ergriff Tannert ein auf einem Tisch liegendes Messer, stürzte sich auf die Kellnerin Becker, warf sie zu Boden und stach mit dem Messer so heftig auf sie ein, daß dieses zur Hälfte abbrach. Ganz in der Nähe der Hauptschlagader des Halses wurde dem Mädchen eine 3 Zentimeter lange, bis auf die Knochenhaut reichende Wunde beigebracht. Trotz ihrer schweren Verletzung vermochte die Becker noch zur Küche zu laufen. Sie sprang zum Fenster hinaus und lief, stark blutend, nach der anderen Seite des Hofes, wo sie bewußtlos zusammenbrach. Tannert wurde von den zur Hilfe eilenden Personen festgenommen, die Kellnerin aber nach der Unfallstation gebracht, wo sie nach 23 Tagen als geheilt entlassen wurde. Frau Beuthner hat durch den ihr zugefügten Schlag eine lange Wunde über den Augenbrauen und eine starke Schwellung des linken Augenlides erlitten. Der Gerichtshof sprach schließlich Frau Beuthner von der Anklage der Kuppelei frei und verurtheilte Tannert zu vier Jahren Gefängniß und drei Jahren Ehrverlust.

* **Breslau,** 8 Juni. Unter der Anklage des Vergehens im Amte stand heute der frühere Eisenbahnbetriebssekretär Karl Linke vor der ersten Strafkammer; er sollte in den Jahren 1889 bis 1891 für in sein Amt einschlagende, an sich nicht pflichtwidrige Handlungen Bestechungen angenommen haben. Linke war geständig. Er hatte in jenen Jahren als Beamter der Dispositionsstelle des Betriebsamtes Brieg-Lissa die Genehmigungen zum Ausgange von Kohlen und anderen Frachtgütern aus der Dispositionsstelle nach den hiesigen Umschlaghäfen zu ertheilen, und um sich sein Wohlwollen und damit eine schnelle und glatte Abfertigung ihrer Frachtgüter zu sichern, machten ihm zahlreiche, an den Wasserverladungen interessirte Transportunternehmer Geldgeschenke oder gewährten ihm auf seinen Wunsch Darlehne, von denen es angesichts der schlechten Vermögensverhältnisse des Beamten beiden Theilen kaum zweifelhaft war, daß eine Rückzahlung niemals erfolgen würde. Soweit sich die auf diese Weise von Linke erlangten Beträge heute noch feststellen ließen, bildeten sie eine Gesammtsumme von 560 Mk. Als dieses Treiben entdeckt worden war, wurde Linke im Februar 1892 aus dem Amte entlassen. Eine langwierige Krankheit, in die er dann allerdings nicht ohne eigene Schuld verfiel, hatte eine Verzögerung des gerichtlichen Verfahrens zur Folge. Der Angeklagte bat heute — nachdem der Staatsanwalt sechs Monate Gefängniß beantragt hatte — um mildernde Umstände, da er sich damals in Folge von Krankheiten und Todesfällen in der Familie in sehr bedrückten Verhältnissen befunden habe. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Amtsvergehens in zwölf Fällen zu zwei Monaten Gefängniß; der Werth der empfangenen Bestechungen in Höhe von 560 Mark wurde für den Staat verfallen erklärt Außerdem wurde ein trotz gehöriger Ladung nicht erschienener Zeuge, der Vertreter einer sehr bekannten berliner Kohlenfirma, wegen seines Ausbleibens zu hundert Mark Geldstrafe und in die durch sein Ausbleiben erwachsenen Kosten verurtheilt. („Bresl. Ztg.“)

ist. Eines kann ich aber doch erfahren, denke ich — womit haben Sie sich denn so übel zugerichtet, liebes Kind?“

„Ich habe mich selbst mit Salpetersäure verbrannt. Herr Bathurst wird Ihnen alles erklären.“

„Das wird ja immer geheimnißvoller! Wissen Sie wohl, daß diese Art Verletzungen ebenso schlimm sind wie wirkliche Brandwunden, und daß Sie lieber mit verbundenem Gesicht im dunkeln Zimmer liegen als hier in der Sonnengluth umherspazieren sollten?“

„Ich wende täglich Heilmittel an, Herr Doktor, die mir schon sehr geholfen haben.“

„Ja, ja, ich sehe, wie es steht. Machen Sie sich nur darauf gefaßt, daß Sie die Narben einige Jahre behalten. Hm, was werde ich alles zu hören bekommen?“

„Ich will Mitleid haben und mit Rabda und ihrem Vater vorausgehen, damit Herr Bathurst Ihnen seine Geschichte erzählen kann.“

„Schön, liebes Kind; das ist der beste Ausweg. Nun, Bathurst, fangen Sie an!“

„Ist Ihnen noch in Erinnerung, Doktor, daß ich in der verhängnißvollen Nacht dicht neben Fräulein Hannay saß, als das Schießen begann?“

„Jawohl, und ich glaube nicht, daß irgend ein Umstand, der sich in jener Stunde zugetragen, jemals meinem Gedächtniß entschwinden wird, und wenn ich hundert Jahre alt würde. Aber was soll's damit?“

„Ich sprang über Bord“, sprach Bathurst gepreßt, indem er seine Hand schwer auf des Doktors Schulter legte, — „ich stieß einen Schrei aus und sprang über Bord!“

„Nun ja“, sagte der Doktor ganz erstaunt, „dasselbe that ich auch. Weshalb in so besonderem Tone davon sprechen? Wenn Sie es nicht gethan hätten, dann wären Sie jetzt nicht hier.“

„Sie verstehen mich nicht, Doktor“, erwiderte Bathurst düster. „Ich saß neben Isabella Hannay — dem Weibe, das ich liebte! Wir sprachen leise mit einander, und zum ersten Male seit langer Zeit nahm die Hoffnung von meinem Herzen Besitz, daß sie dennoch, trotz allem, was zwischen uns lag, die Meine werden könne — da krachte der Schuß, und ohne Ueberlegung, ohne einen Gedanken an sie, stürzte ich in meinem wahnsinnigen Schreck in das Wasser und überließ sie ihrem Schicksal! Hätte mich nach Wiedererlangung des Bewußtseins — ich war am Ufer von einer Kugel getroffen worden und hatte lange besinnungslos gelegen — nicht der Wunsch, sie zu retten, aufrecht erhalten, ich würde schon damals meinem Leben ein Ende gemacht haben!“

„Nun, bei meiner Seele, Bathurst“, sagte der Doktor ernst, „ich weiß nicht, wie Sie anders hätten handeln sollen? Ich habe mir nicht einen Augenblick Skrupel darüber gemacht, daß ich, wie viele andere, im Wasser Rettung gesucht. Man überlegt da weiter gar nicht; Vertheidigung war nicht möglich, und wären Sie sitzen geblieben, so hätten Sie sich nutzlos hingeopfert, ohne Isabella helfen zu können. Sie hätte den Schmerz gehabt, Sie an ihrer Seite fallen zu sehen, und läge selbst jetzt unter den armen Schlachtopfern im Gefängnißhofe zu Cawnpore. Nein, nein, mein Junge; Sie dürfen die Sache nicht so schwer nehmen.

„Es lag kein Grund vor, Doktor, weshalb Sie und die anderen nicht auf diese Weise fliehen sollten. Aber ich hatte das Weib neben mir, das ich liebte. Ich hätte es in meine Arme nehmen und mit ihm vereint in die Fluthen springen springen sollen, um es zu retten, oder ich mußte an seiner Seite ausharren und Schmach und Tod mit ihm theilen. Aber ich dachte nur an mein eigenes elendes Leben und zeigte mich von neuem als ein Feigling in der Stunde der Gefahr!“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Eine interessante Schilderung des Grand Canon des Colorado in Arizona aus der Feder des bekannten Reiseschriftstellers Dr. Max Grafen von Zeppelin finden wir im jüngsten (19.) Heft der illustrirten Halbmonatsschrift „Vom Fels zum Meer“ (Stuttgart, Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft). Der Aufsatz, der für den Amerikareisenden manchen werthvollen Wink enthält, wird durch eine Anzahl von Originalaufnahmen des Verfassers trefflich illustrirt. Um bei den Illustrationen zu bleiben, sei hier die vollendete Reproduktionstechnik, durch welche diese Zeitschrift vor allen anderen sich auszeichnet, aufs neue rühmend hervorgehoben. Kunstblätter, wie die farbige Aquarellskizze „Vom Frühlingskorso“ von F. Stahl, P. Halkes „Nächtliche Ballonfahrt“, die „Messe vor dem Stierkampf“ von Rosello Joaquin Luque, Caton Woodvilles „Verkannte Kunstleistung“, das Porträt Gustav Freytags nach der Originalradirung von C. Stauffer-Bern und die pikante Dur- und Moll-Skizze „Unsere Dienstboten“ dürften wohl zum Besten gehören, was sich auf diesem Gebiet heute erreichen läßt. Geschmackvoll und modern, das sind die Eigenschaften, welche diese Zeitschrift in hervorragender Weise in sich vereinigt und denen sie ihre stets wachsende Beliebtheit verdankt.